Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27.
Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

76. Jahrgang
Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gültig. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 277 — Freitag, 24. November — 1944

„V 2" im Lichte der Weltpolitik

Die deutschen Vergeltungswaffen zerschlagen das Weltsicherheitshafen-Projekt

Berlin, 24. Nov. Die Verschweigetaktik Churchills und seines Informationsministeriums gegenüber „V 2" hat mit einem vollkommenen Fiasko geendet. Sämtliche amerikanischen Kriegskorrespondenten, die sich in Westeuropa befinden, berichten ihren Blättern, daß „V 2" das Tagesgespräch der amerikanischen Soldaten an der gesamten Westfront ist. Wesentlich sensationeller ist aber die aus New York kommende Meldung, daß schon während der Weltsicherheitskonferenz in Dumbarton Oaks der Einsatz von „V 2" auf die Delegierten dieser Welttagung solchen Eindruck machte, daß sie völlig im Banne der zweiten deutschen Vergeltungswaffe standen. Der französische Journalist Pertinax geht noch einen bedeutenden Schritt weiter, wenn er erklärt, daß die deutschen Vergeltungswaffen „V 1" und „V 2" das ganze Projekt des Weltsicherheitssystems zerschlagen und damit einen Abschlußerfolg der Weltsicherheitskonferenz von Dumbarton Oaks verhindert haben.

Diese Nachricht aus USA. trägt geradezu den Charakter einer politischen Sensation, wenngleich sie für uns keinerlei Ueberraschung bietet, da wir seit Jahrzehnten die Politik der Anglo-Amerikaner genauer verfolgen und kennen. Gegen die deutschen Vergeltungswaffen war ja auf anglo-amerikanischem Boden von vornherein kein Kraut gewachsen. Alle die angeblichen Abwehrerfolge der englischen und amerikanischen Presse waren einwandfreier, allerdings auch wohlüberlegter Bluff, um die öffentliche Meinung vor allen Dingen in London und Südengland hinters Licht zu führen und in USA. so zu dirigieren, wie es zur Wiederwahl des Präsidenten Roosevelt für zweckmäßig erachtet wurde. Auch heute besteht keine Abwehrmöglichkeit gegen „V 2". Dies stellt jetzt in aller Nüchternheit die portugiesische Zeitung „Diaro Popular" fest. Das Blatt berichtet, daß immer mehr Einzelheiten über die furchtbaren Wirkungen dieser deutschen Vergeltungswaffe durchsickern, obwohl die Zahl der Personen, die den Einschlag eines „V-2"-Geschosses beobachten konnten, äußerst beschränkt sei, da nur wenige von ihnen noch unter den Lebenden weilen. Bei „V 2" höre man nicht das bei anderen Flugzeugbomben charakteristische Pfeifen, da sie sich schneller fortbewege als der Schall. Außerdem stürze das Geschoß nahezu senkrecht aus großer Höhe zur Erde, so daß alle Sperren durch Fesselballone ihm nichts anhaben könnten. Seine Verfolgung durch Jagdflieger habe sich als völlig illusorisch erwiesen. Infolgedessen besitze praktisch auch nicht eine einzige wirksame Abwehrmöglichkeit gegen die neue deutsche Geheimwaffe.

Diese Tatsache hat in Verbindung mit obigen amerikanischen Meldungen über den Eindruck von „V 2" auf die Mitglieder der Weltsicherheitskonferenz von Dumbarton Oaks während der letzten Tage ein lebhaftes Pressecho ausgelöst. So beschäftigt sich die englische Zeitschrift „Spectator" eingehend mit den strategischen Auswirkungen der neuen Fernwaffen in den kommenden Jahrzehnten. Das Ergebnis eingehender sachverständiger Erörterungen geht dahin, daß das Sicherheitsbild, die militärische Verteidigung jedes Landes und infolgedessen auch die internationalen Beziehungen durch diese neuen Waffen beeinflußt werden müssen, zumal damit gerechnet werden kann, daß sie das ganze Gesicht des Krieges verändern werden, sobald sie in großen Mengen zum Einsatz gelangen.

Die Londoner „Times" versuchen freilich auch aus dieser Lage Honig zu saugen, indem sie die neuen Waffen als ein Argument für die westeuropäischen Pläne Churchills hinstellen. Dem widerspricht aber sofort die „Neue Züricher Zeitung", wenn sie schreibt: „Es ist aber auch schon die gegenteilige Auffassung zu verzeichnen, daß nämlich die ganze Konzeption strategischer Randzonen durch die Fernwaffen ausgehöhlt werde, sobald diese einmal in großen Mengen produziert werden". Wie immer man sich auch im einzelnen zu den hier aufgeworfenen Fragen heute stellen mag, es kann kein Zweifel darüber aufkommen, daß die politischen Auswirkungen der neuen deutschen Geheimwaffen noch völlig unübersehbar sind.

Warum sprach der Führer nicht zum 9. November?

Zurückweisung von Verdächtigungen „Neutraler"

Berlin, 24. November. Die Feindpresse und natürlich auch wieder ein Teil jener „neutralen" Blätter, die die Sache des Gegners vertreten, kann sich immer noch nicht darüber beruhigen, daß der Führer zum 9. November nicht wie sonst selbst das Wort genommen hat, sondern seine Botschaft an das deutsche Volk durch den Reichsführer SS Himmler hat verlesen lassen. Die sehr einleuchtende und klare Begründung des Führers, daß es ihm die Arbeit nicht gestatte, das Hauptquartier zu verlassen und daß er im übrigen seine Aufgabe heute weniger im Halten von Reden als vielmehr in der Vorbereitung und Durchführung entscheidender Kriegsmaßnahmen sehe, genügt ihnen nicht. Sie suchen Geheimnisse, wo keine sind und nehmen die Gelegenheit wahr, um wieder einmal Märchen über den Führer in die Welt zu jagen. Das gehört zu ihrer Taktik.

Nun, die Person des Führers steht so hoch über diesen Schmierfinken, daß der Dreck, den sie verspritzen, ihn nicht berühren kann. Deshalb braucht man darüber auch nicht viel Worte zu verlieren. Immerhin soll die sehr treffende Frage des „St. Galler Tagblatts" verzeichnet werden: „Ist es eigentlich so unbegreiflich", so schreibt die Schweizer Zeitung, „daß Hitler nicht reden mag und es auch nicht nötig hat, da ja sein Schweigen genügt, um die Gemüter zu beschäftigen?" — Jawohl, ob er redet oder schweigt, immer wird der Führer Mittelpunkt feindlicher Diskussion sein. Die Gegner kommen um ihn nicht herum, denn er bestimmt nicht nur den Gang der Ereignisse, er prägt dem Jahrhundert seinen Stempel auf. Er und seine Bewegung werden allen feindlichen Verleumdungen, Haß- und Vernichtungsplänen zum Trotz Sieger bleiben, weil die Idee, die sie vertreten und für die das deutsche 90-Millionenvolk kämpft, die Idee der Freiheit und der Ehre, stärker und dauernder ist, als die materialistische Einstellung des Feindes, der den Krieg um Profite und Herrschsucht vom Zaune brach.



Generalleutnant Wlassow, der Vorsitzende des Befreier-Komitees für die Völker Rußlands, spricht an der Ostfront zu Ostfreiwilligen. (PK.-Aufn.)

Madrid. Nach einer Erklärung des Generaldirektors des Amtes für Wiederaufbau der durch den Bürgerkrieg zerstörten Bauten und Gebiete wurden in den letzten fünf Jahren 1,5 Milliarden Peseten für diesen Zweck ausgegeben. Man rechne mit Beendigung der Arbeiten im Jahre 1950.

Sowjets wollen große Seemacht werden!

Von unserer Berliner Schriftleitung

as. Die „Times" veröffentlicht einen längeren Bericht aus Moskau, der sich eingehend mit den sowjetischen Bemühungen, die Seemacht auszubauen und zu verstärken, beschäftigt. Es werden dabei Ausführungen der sowjetischen Fachzeitschriften zitiert und es wird weiter darauf verwiesen, daß in Moskauer Theatern zur Zeit Stücke gespielt würden, die sich mit Flottenfragen befassen. Offensichtlich hat man also eine größere Agitation gestartet, um den amtlichen Moskauer Forderungen mehr Nachdruck zu verleihen. Wenn auch in dem Bericht der „Times" in erster Linie davon gesprochen wird, daß die Sowjets sich ständig offene Seewege in der Ostsee sichern wollten, so weiß man doch in England ganz genau, daß sich Moskau mit diesen Forderungen nicht begnügt. Allerdings spielen diese sowjetischen Forderungen heute schon eine gewisse Rolle, müssen sie doch zur Begründung der Moskauer Wünsche nach Stützpunkten in Schweden, in Dänemark usw. herhalten. Stalin hat damit auch auf seinen Freund Roosevelt bekanntlich einigen Eindruck gemacht; erklärte sich doch Roosevelt, wie noch erinnerlich sein dürfte, für die Schaffung eines unter bolschewistischer Aufsicht stehenden „Freistaates" am Kaiser-Wilhelm-Kanal, um auf diese Weise den Sowjets die Aus- resp. Einfahrt in die Ostsee nicht nur durch das Kattegat und Skagerrak, sondern auch durch den Kanal zu ermöglichen, womit die Sowjets dann zugleich ihre Positionen bis an die Nordsee vorschieben würden.

Andererseits zeigt auch der große Jubel, mit dem man in Moskau den Einmarsch sowjetischer Truppen in den Kirkenes-Zipfel Nordnorwegens aufnahm, daß die alten Gelüste nach Häfen an der Atlantikküste neu erwacht sind. Auch hier würde man sich ja keineswegs mit Kirkenes begnügen, sondern vielmehr gehen die skandinavischen Pläne der Sowjets bekanntlich recht weit, was man auch in Schweden nicht übersehen sollte. Bekannt ist ja aber auch, daß die Sowjets ihren Anteil an der italienischen Badoglio-Flotte verlangten und auch erhielten, daß sie im Mittelmeer Schiffe aufkauften und daß sie auch Aktien des Suez-Kanals erwarben, womit der sowjetische Anspruch in Räumen, die England bisher als wichtigste Empire-Straße bezeichnete, recht deutlich unterstrichen wurde. An die Dardanellen braucht man in diesem Zusammenhang kaum zu erinnern. Die „Times" hat also wirklich schon allen Anlaß, sich mit den Seemachtgelüsten der Sowjets zu befassen. England aber kann hier ebenso wenig Widerstand leisten wie in den territorialen Fragen, die ja auch die Sowjets, soweit sie dazu in der Lage sind, nach eigenem Gutdünken lösen, ohne sich viel um ihre demokratischen Bundesgenossen zu bekümmern. Das alles sind Erfolge der Churchillschen Kriegspolitik, wenngleich auch hier dafür gesorgt werden wird, daß die sowjetischen Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Bewegungskrieg im Süden der Westfront

Anhaltend harte Kämpfe in Westlothringen und in den Vogesen — Vorübergehendes Nachlassen des Ringens westlich Forli und im Norden der Ostfront

Die zweite Phase der Schlacht bei Aachen

Berlin, 24. Nov. Der erste siebentägige Abschnitt der Schlacht bei Aachen brachte unseren um jeden Fußbreit Boden todesmutig kämpfenden Truppen **außerordentliche Abwehrerfolge. Mit 320 abgeschossenen Panzern haben sie den Waffenbestand von nahezu zwei feindlichen Panzerdivisionen vernichtet, und zu den mindestens 20 000 gefallenen Nordamerikanern treten noch die drei- bis vierfach so hohen Ausfälle des Gegners an Verwundeten hinzu.** Im großen gesehen haben die 1. und 9. nordamerikanische Armee mit allen diesen schweren Verlusten lediglich den seit der vorigen Schlacht zwischen Geilenkirchen und Hürtgen bestehenden Frontvorsprung zu einem flachen, einige Kilometer westlich Jülich vorbeilaufenden Bogen begradigen können. Nach 24stündiger Atempause trat der Feind am Mittwoch beiderseits Geilenkirchen bei strömendem Regen auf etwa 20 Kilometer Breite von neuem zum Angriff an. Gleichzeitig verstärkten die Briten ihren Ansturm westlich und östlich der Maas. Die Schlacht ist damit in ihre zweite Phase getreten. Die Stöße der Nordamerikaner richten sich vor allem gegen unsere zäh verteidigten Stellungen westlich Jülich und gegen der

Würm-Abschnitt

nordöstlich Geilenkirchen. Die britischen Panzerverbände versuchen zwischen Geilenkirchen und Maas unsere Befestigungen auf dem östlichen Flußufer von Süden her aufzurollen, um den bei Roermond und Venlo immer wieder liegen bleibenden übrigen britischen Verbänden das Ueberschreiten der Maas zu ermöglichen. Den Angriffen ging schwerstes Feuer voraus, das von unseren Batterien mit äußerster Heftigkeit erwidert wurde. Noch in den späten Abendstunden wogten unter den dicken Qualmwolken der in Massen krepierenden Granaten die Kämpfe zwischen Eschweiler und Jülich und auf den Höhen nordöstlich Geilenkirchen hin und her, während sich die britischen Verbände in vergeblichen Angriffen an den Maas-Schleifen bei Roermond und an den verminten Landbrücken im Sumpfgebiet westlich Venlo verbluteten.

Zwischen der Luxemburger und Schweizer Grenze

Im Gegensatz zu den sich unverändert in den gleichen Gebieten abspielenden Materialschlachten im Norden der Westfront erfassen die Angriffe und Gegenschläge zwischen luxemburgischer und Schweizer Grenze immer tiefere Räume. Im nördlichen Lothringen fühlt der Feind gegen den Erscholz-Riegel vor, mußte südlich davon jedoch vor Gegenangriffen Gelände aufgeben. Während in den alten Randforts von Metz die deutsche Besatzung den konzentrischen Angriffen standhielt, drängten die Nordamerikaner gleichzeitig im Niederabschnitt gegen die Maginot-Linie südlich St. Avold vor, und versuchten vor allem das Seengebiet östlich Dieuze zu durchstoßen, um dadurch die abgerissene Verbindung zwischen der 3. und 7. nordamerikanischen Armee wieder herzustellen. Noch rascher ist der Wechsel von Abwehr und Gegenstoß in und südlich der Zaberner Senke, wo von beiden Seiten aus gepanzerte und motorisierte Verbände Schlüsselstellungen zu gewinnen suchen. Zunächst warfen sich eigene Kräfte in der Gegend von Pfalzburg und Zabern den Nordamerikanern entgegen, während andere Verbände weiter südlich den Feind am Austritt aus dem Gebirge hinderten.

In der Burgundischen Pforte

versuchte der Gegner vergeblich, unseren östlich Montbeliard errichteten Sperriegel niederzukämpfen. Trotz heftigen Artilleriefeuers und laufender Panzerangriffe von Osten und Westen behaupteten unsere Truppen ihre gewonnenen Stellungen und schossen dabei 17 von

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Der Kampf der Divisionen Kesselrings

Friedhöfe im Rücken der 8. englischen Armee

Triest, 24. November. In der italienischen Presse finden sich in der letzten Zeit, nachdem der Einsatz italienischer Fronteinheiten wieder lebhafter geworden ist, Frontberichte, in denen die Taten der Kämpfer gegen die Anglo-Amerikaner in Italien und insbesondere das Heldentum der deutschen Truppen die beredte Würdigung finden. Die besondere Bewunderung gilt dabei den Divisionen von Generalfeldmarschall Kesselring und ihrem unerschütterlichen Widerstand in der Verteidigung der Zugänge zur Po-Ebene.

Eine besonders interessante Schilderung liefert der Frontberichterstatter der faschistischen Wochenzeitschrift „Italia Republicana" aus der hier einige Auszüge wiedergegeben werden sollen:

Gegner der Deutschen sind Einheiten der 8. englischen Armee, die an einer Stelle versuchen, einen Fluß zu überwinden. „Es ist ein Massaker von Indern ein wirres Durcheinander von Booten aller Art. Die langsame Strömung führt in Brand geratene oder gekenterte Fahrzeuge mit sich. Leichen und immer Leichen. Flache britische Stahlhelme, weiße indische Turbane, gelbe polnische Mützen — eine ganze Heerschau von Kopfbedeckungen. Dazwischen leichtes Kriegsmaterial aller Art. Im Schlamm sieht man neben weiteren Leichen Maschinengewehre, gekenterte Fahrzeuge, Werfer und Munitionskästen. Die deutsche Artillerie hat den Engländern in ihrem Versuch, weiter vorzurücken, einen teuren Preis abverlangt. Jeder Meter Boden ist blutgetränkt und wird erst aufgegeben, wenn alles vernichtet und unbrauchbar gemacht worden ist. Die Einheiten der 8. Armee lassen Friedhöfe über Friedhöfe in ihrem Rücken. —

„Sobald sich der britische Soldat, der amerikanische Panzerjäger, der indische Infanterist oder der polnische Jäger nach einer Reihe fürchterlicher Kämpfe umdreht, gewahrt er stets die gleiche Landschaft, die bereits am Vortag zu seiner Stellung gehörte. Vielleicht gelingt es, hundert oder zweihundert Meter, vielleicht auch einmal tausend Meter vorzudringen, aber mehr nicht. Wie viele aber von jenen, die auf wenige Meter an die deutschen Gräben oder Erdlöcher herankamen, sind nicht zurückgekehrt. Man ist versucht, von einer Art Fremdenlegion zu sprechen, die hier zusammengekommen ist, von einem Sammelsurium verzweifelter Menschen, die nur noch an den Tod glauben, weil sie vom Leben nichts mehr zu erhoffen haben." Sie schlagen sich zwar gut, diese Angehörigen eines seltsamen Völkergemischs, aber es fehlt ihnen außer der überlegenen Ausbildung, die den deutschen Soldaten unüberwindlich macht, das Bewußtsein, sich für ein Vaterland zu schlagen, dessen Gebiet man verteidigen muß, auf daß die kommenden Generationen leben. Trommelfeuer und ein Hagel von Bomben, dann versucht der Feind vorzurücken. Man sollte meinen, daß er nach dieser Sintflut von Blei und Dynamit, nach tagelangem Feuer der Artillerie nichts mehr vorfinden würde. Statt dessen stößt er auf die Wehrmacht, auf den tapferen Fallschirmjäger von Cassino, den Grenadier von Catania und Salermo, die ihm Halt gebieten.

Dieser Widerstand ist auf Grund seines entscheidenden Charakters, wegen der Zahl der eingesetzten Einheiten und Kampfmittel und angesichts der ungezählten feindlichen Toten etwas mehr als eine reine Defensivschlacht und stellt einen leuchtenden Erfolg der Wehrmacht dar, demgegenüber die Feinde nur einen Entschuldigungsgrund anführen können, nämlich die Ueberlegenheit des deutschen Soldaten.



Westfront im ersten Schnee. Der erste Schnee bedeckt nur zum Teil die Narben, die die harten Kämpfe gegen die an diesem Abschnitt eingesetzten Kanadier in die Erde gerissen haben. Noch schwelen die Trümmer der zerschossenen Häuser, in denen sich der Feind festgesetzt hatte. Dazwischen liegen die von unseren Panzern vernichteten amerikanischen „Shermans".
(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Scheck.)

Die neue Schandtat des Bombenterrors

Die Münchener Frauenkirche schwer beschädigt — Die Michaeliskirche zerstört

München, 24. Nov. Die anglo-amerikanischen Kulturmörder hatten sich schon bisher durch die barbarische Zerstörung von Baudenkmälern, die unwegdenkbare stolze Zeugen der Schönheit und des Geistes, der Gestaltungskraft und der Baukultur und damit des Weltruhms Münchens waren, mit einer nicht auszulöschenden Schande bedeckt. Ihrem von hemmungsloser Vernichtungswut gekennzeichneten Terrorangriff auf München vom 22. November 1944 ist es vorbehalten geblieben, diese Gangsterschmach zu einer Untat zu steigern, die den Abscheu und die Empörung der ganzen Kulturwelt herausfordern muß. Diesmal richtete sich das Toben des feindlichen Luftterrors gegen hehre bauliche Wahrzeichen der Stadt, die nicht nur der Münchener Bevölkerung ans Herz gewachsen sind, sondern die in aller Welt bekannt und berühmt sind.

Die Münchener Frauenkirche, der 1468 bis 1488 von Jörg Ganghofer geschaffene gewaltige Bau mit seinen wuchtigen, fast 100 Meter hohen, weit ins Land hineinschauenden Kuppeltürmen, seinem kolossalen Mittelschiff und seinen vielen Altären ist durch den ruchlosen Bombenangriff der Kulturbarbaren schwer beschädigt worden, indem Hochaltar und Apsis mit allen kulturhistorischen Werten der Vernichtung anheimfielen.

Aber nicht genug mit dieser Schandtat an einem von Münchens kulturellem Antlitz gar nicht wegzudenkenden Dombau ist von den Luftgangstern noch der aus dem 16. Jahrhundert stammende, kühn hochragende Hallenbau der St.-Michaels-Kirche, die als eine der schönsten Renaissance-Kirchen Deutschlands mit Recht bewundert wurde, in einen wirren Trümmerhaufen verwandelt worden. Damit ist buchstäblich aus dem Herzen Münchens eine Perle herausgerissen worden, die zu den edelsten Bauschöpfungen eines erhabenen menschlichen Geistes zählte.

Noch ist es der Bevölkerung Münchens kaum faßbar, daß der Unterweltgeist eines kulturverneinenden und kulturzerstörenden Feindes sich auch an diesen ganz besonderen kulturellen Wahrzeichen Münchens austoben konnte. Sie weiß sich in ihrem Schmerz, aber auch in ihrer Verachtung und in ihrem Haß eins mit allen Menschen deutscher Zunge und mit allen kultur- und menschlichkeitsbejahenden Völkern, die dieses entfesselte Wüten gegen weltberühmte Münchener Bauwerke als ein Attentat auch gegen ihren Kulturbesitz empfinden werden.

Madrid. Die USA.-Metallexport-Gesellschaft hat dem chilenischen Staat die Kupfer-Lieferverträge für 1945 gekündigt. Da die Auswirkungen dieser Kündigung für Chile unabsehbare wirtschaftliche Folgen haben müssen, ist die Regierung in Washington vorstellig geworden, um den Entschluß rückgängig zu machen. Da jedoch die USA. Chile völlig unter ihre Gewalt bekommen wollen, ist kaum mit einem Erfolg des Schrittes zu rechnen.

Bewegungskrieg im Süden der Westfront

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

40 angreifenden Panzern ab. Ueber 40 Panzer brachten sie bei Mühlhausen und am Rhein-Rhone-Kanal und weitere fünf bei Straßenkämpfen und Gegenangriffen in Belfort zur Strecke. Sie erhöhten damit die Zahl der seit Beginn des feindlichen Eindringens ins Ober-Elsaß abgeschossenen nordamerikanischen Panzer auf über 100. Zahlreiche dieser Panzer brachte die sich in Angriff und Abwehr hervorragend schlagende 30. ##. Waffen-Grenadier-Division (russische Nr. 1) unter Führung von Obersturmbannführer Sieglind zur Strecke.

Nachlassen der Kämpfe in Italien

Während der Feind an der Westfront seinen Druck an allen Schwerpunkten aufrecht erhält, ließ in Mittelitalien die Wucht seiner am Vortage begonnenen neuen Angriffe westlich Forli wieder nach. Beiderseits der Via Emilia setzte er seine Vorstöße nur noch mit kleineren, örtlich zusammengefaßten Stoßgruppen fort. Er verstärkte dagegen den Einsatz seiner Artillerie und seiner Fliegerverbände. Aber auch hierdurch vermochte er nicht, den Widerstand unserer Truppen zu brechen. Immer wieder zu Gegenstößen übergehend, wiesen unsere Grenadiere sämtliche Angriffe ab, soweit diese nicht schon in der Entwicklung zerschlagen wurden. Auch auf dem Balkan wiesen unsere Nachhuten alle Störangriffe und Ueberflügelungsversuche der Bulgaren und kommunistischen Banden blutig zurück, so daß die Hauptruppen ihre Marschbewegungen nördlich des Amselfeldes ungehindert fortsetzen konnten.

Abwehrerfolge in Mittel-Ungarn

Außer im Raum von Aachen errangen unsere Truppen in Mittelungarn neue eindrucksvolle Abwehrerfolge. Von Luftwaffenverbänden wirkungsvoll unterstützt, schlugen sie westlich Tura und im Raum von Gyöngyös starke Durchbruchsangriffe der Bolschewisten ab. Während der Feind östlich Budapest seine Kräfte noch einmal zum vergeblichen Durchbruchsversuch zusammenraffte, beschränkte er sich im Raum Miskolc infolge seiner bisherigen hohen Verluste auf vergebliche örtliche Angriffe. Abgerundet wird das Bild der erfolgreichen Abwehrschlacht in Mittelungarn durch die energischen Gegenangriffe ungarischer Verbände gegen den feindlichen Theiß-Brückenkopf bei Tokaj, wo



Die Kämpfe um Budapest

die Bolschewisten auf einen schmalen, nur noch von Resten gehaltenen Uferstreifen zurückgeworfen wurden. Auch im Raume von Ungvar brachen wieder sowjetische Vorstöße unter Verlust zahlreicher Panzer zusammen. Mehrfach wurden an der ostslowakischen Grenze feindliche Bereitstellungen durch Feuerüberfälle zerschlagen oder sich entwickelnde Angriffe durch Sperrfeuer erstickt. Weitere Abwehrerfolge errangen unsere Truppen in

Kurland.

Trotz schweren Sperrfeuers setzten unsere Truppen ihre Gegenstöße fort. Zum Schwerpunkt wurde vorübergehend der vorspringende Frontbogen nördlich Moscheiken, an dem der Feind seine vergeblichen Angriffe siebenmal wiederholte. Noch verbissener als in Kurland wird auf Sworbe gerungen. Nicht weniger als 161 Angriffe wurden dort bisher von unseren Grenadieren und den an Land eingesetzten Männern der Kriegsmarine abgewiesen. Auch am Mittwoch schlugen sie an ihren neuen Widerstandslinien die wiederholten regimentsstarken Angriffe der Sowjets unter Abschuß zahlreicher Panzer zurück. Flakbatterien und Marinestreitkräfte brachten den hart ringenden Verteidigern durch Vernichtungsfeuer auf feindliche Bereitstellungen, durch Unterstützung der Gegenstöße und durch Abwehr feindlicher Landungsversuche in ihrem Rücken fühlbare Entlastung.

320 Panzer und 20 000 Mann bei Aachen geopfert

Erneute Großangriffe abgeschlagen — Unsere Truppen bestanden die härtesten Feuerproben. — Angriff auf eingeschlossene feindliche Verbände im Raum Mülhausen—Basel. — Sowjetischer Theiß-Brückenkopf durch ungarische Division bis auf schmalen Uferstreifen beseitigt. — Angriffe der Bolschewisten in Kurland verloren an Wucht.

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Wucht der feindlichen Großangriffe im Raum von Aachen hat sich gestern nach vorübergehendem Nachlassen erneut zu größter Heftigkeit gesteigert. Unsere Truppen haben weiterhin die härtesten Feuerproben bestanden und ihre Stellungen gehalten.

Die Besatzung von Eschweiler, an das sich der Feind im Verlaufe der vorangegangenen erbitterten Kämpfe unter blutigen Verlusten von drei Seiten herangearbeitet hatte, entzog sich befehlsgemäß der Umfassung und setzte sich in eine Sehnenstellung östlich der Stadt ab. Der Feind verlor in der ersten Woche der neuen Abwehrschlacht bei Aachen im ganzen 320 Panzer und mindestens 20 000 Mann. Auch unsere eigenen Verluste sind nicht unerheblich, bleiben jedoch weit hinter den amerikanischen zurück.

Teile der Besatzung von Metz behaupten sich in erbitterten Häuserkämpfen gegen den Feind, der gestern bis zur Stadtmitte vordringen konnte.

In Lothringen hält der Gegner seinen Druck in den bisherigen Angriffsräumen aufrecht. Oestlich Saarburg konnte er die lothringisch-elsässische Grenze mit Panzerspitzen überschreiten, Zabern ging verloren. In den Westvogesen halten örtliche Kämpfe mit weiter angreifenden feindlichen Bataillonen, vor allem östlich der oberen Meurthe, an.

Die Zitadelle von Belfort wurde gegen alle feindlichen Angriffe gehalten.

Die im Raum Mülhausen — Basel abgeschnittenen Kräfte des Gegners werden von unseren örtlichen Reserven angegriffen. Der Feind versuchte gestern vergeblich, unseren Sperriegel zwischen den Südausläufern der Vogesen und der Schweizer Grenze zu durchstoßen, um die Verbindung mit seinen eingeschlossenen Verbänden herzustellen.

Deutsches Fernfeuer unserer neuartigen Waffen lag gestern auf dem Raum von London, Antwerpen und Brüssel.

Im adriatischen Küstenabschnitt erreichte der feindliche Artillerie- und Schlachtfliegereinsatz gestern eine in diesem Maße auch hier noch kaum gekannte Heftigkeit. In der Nacht trat der Feind erneut zum Großangriff mit Schwerpunkt bei Forli und an der Küste an, wobei er das Gefechtsfeld mit Scheinwerfern beleuchtete. Erbitterte Kämpfe sind besonders in einer Einbruchsstelle nordwestlich Forli entbrannt.

Aus den Donaubrückenköpfen in Südungarn werden neue noch im Gang befindliche bolschewistische Angriffe gemeldet, die dem Feind Geländegewinn einbrachten.

Der zehnte Tag der Abwehrschlacht in Mittelungarn brachte einen vollen Abwehrerfolg unserer durch die Luftwaffe wirksam unterstützten Panzer- und Infanterieverbände. Nordöstlich Budapest und im Raum von Gyöngyös wurden starke Angriffe der Bolschewisten zerschlagen und hierbei durch Verbände des Heeres 29, durch Schlachtflieger und Flakartillerie der Luftwaffe weitere 35 Panzer abgeschossen. Eigene Gegenangriffe führten zu Stellungsverbesserungen und zur Vernichtung abgesprengter feindlicher Kräfte.

Der Theiß-Brückenkopf der Bolschewisten nordöstlich Tokaj wurde durch eine ungarische Division bis auf einen schmalen Uferstreifen beseitigt. Südwestlich Ungvar scheiterten auch gestern die Durchbruchsversuche mehrerer Sowjet-Divisionen.

Die Luftwaffe bekämpft im ungarischen Raum mit nachhaltiger Wirkung feindliche Panzerspitzen und den Nachschubverkehr der Sowjets.

Die Angriffe der Bolschewisten in Kurland verloren gegenüber der ungebrochenen Abwehrkraft unserer Truppen an Wucht. Ein vorspringender Frontbogen wurde befehlsgemäß begradigt, nachdrängender Feind abgewiesen. Im Südteil von Sworbe hält die Besatzung, unterstützt durch das Feuer unserer Seestreitkräfte, ihre Stellung weiter in schwerem Kampf gegen zusammengefaßte feindliche Angriffe.

Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine versenkten vor der Ostküste der Halbinsel ein sowjetisches Schnellboot.

Nordamerikanische Terrorbomber griffen das südliche Reichsgebiet an und warfen Bomben auf verschiedene Städte. In München wurde die Frauenkirche durch Sprengbombenvolltreffer schwer getroffen, andere Kulturdenkmäler beschädigt. Luftverteidigungskräfte schossen 19 feindliche Flugzeuge, darunter 15 viermotorige Bomber, ab.

*

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Nov. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Bei einem Angriff bulgarischer Panzerkräfte im Raum nördlich Pristina vernichtete der Feldwebel August Holz vom Grenadier-Regiment 16 sechs feindliche Panzer und brachte dadurch den feindlichen Angriff zum Stehen.

Südöstlich Budapest zeichnete sich das ungarische 1. Bataillon des Fallschirm-Jäger-Regiments 1 unter Führung von Hauptmann Tassonyi in tagelangen schweren Kämpfen besonders aus.

Bei den Kämpfen um Halvan verhinderten die 6. und 8. Batterie des Flak-Regiments 24 in tapferem Ausharren Schulter an Schulter mit ungarischer Infanterie unter Abschuß von 15 Panzern den Durchbruch eines sowjetischen mechanisierten Korps.

Stürm gegen Belfort

Von Kriegsberichter Heinz Sponsel

(PK.) Zwei Monate war an der Burgundischen Pforte, gemessen an den Ereignissen an anderen Fronten, nur Kleinkrieg. Doch diese Zeit wurde von beiden Seiten nicht nutzlos vertan. Auf deutscher Seite wurde an der Schweizer Grenze bis zu den südlichen Ausläufern der Vogesen tiefgegliederte Feldbefestigungen angelegt. Auf der Seite des Gegners dienten sie hauptsächlich dazu, sein Kriegsmaterial zu stapeln, und im Augenblick der Offensive an diesem Frontabschnitt auch sein ganzes Uebergewicht an Artillerie und anderen schweren Waffen einsetzen zu können, um die deutsche Verteidigung mit der Wucht des Materials zu zerschlagen.

Als der Angriff gegen die Westfront aufs neue begann, stürmten drei Divisionen der ersten französischen Armee gegen die deutschen Abwehrlinien an. Eine algerische, eine marokkanische Division und eine französische Panzerdivision wollten den Sperriegel der Burgundischen Pforte aufbrechen und den Weg über die Festung Belfort nach Mühlhausen fortsetzen, um von da aus das Sprungbrett zum Angriff auf das eigentliche süddeutsche Reichsgebiet zu gewinnen. Zu beiden Seiten der vom vielen Regen der letzten Wochen hochgehenden Doubs setzte der Feind seine Stoßkeile an. Stundenlang trommelte er auf kleine und kleinste Abschnitte der deutschen Abwehrfront, um dann zum Angriff überzugehen. Auf den Streifen eines Regiments wurden z. B. in kürzester Zeit mehr als 20 000 Granaten verschossen. Unsere Grenadiere standen in allerschwersten Kämpfen. Sie hielten, solange es nur irgend ging, ihre Stellungen. Dabei kämpfte auch der General jener Division, die für ihre Leistungen bei den Absetzbewegungen durch das Rhonetal in den Ergänzungen zum Wehrmachtbericht genannt wurde, an deren Namen sich die ebenfalls im Wehrmachtsbericht genannte Wiedereroberung des Col du Menil, einer wichtigen Höhe in den Vogesen, knüpfte, ganz vorne an der Spitze seiner Grenadiere.

Vor dem übermächtigen Druck des Feindes, seiner Panzer und seiner Artillerie, mußten sich unsere Grenadiere auf neue Stellungen absetzen. Sie besetzten die von Tausenden von Arbeitskräften in unermüdlicher Arbeit und weiser Voraussicht ausgeschaufelten Kampfstände und Gräben. So verloren sie keine Zeit mit eigenen Schanzarbeiten, sondern konnten sich sofort wieder mit ihrer ganzen Feuerkraft der weiter angreifenden Divisionen entgegenstemmen.

Das Leben der alten Festung Belfort aber ist nun wieder ganz vom Krieg bestimmt. Die Straßen sind fast menschenleer. Ihre Bewohner leben in den Kellern, denn die französische Artillerie schießt in die französische Stadt, auch wenn Nebel und Nacht jedes beobachtete Schießen unmöglich machen. Die Grenadiere, seit Tagen nicht mehr zur Ruhe gekommen, halten mit ihrer ganzen Kraft gegen den Ansturm der drei französischen Divisionen, denn sie wissen, es geht nicht nur um die alte Festung Belfort, sondern um den Weg in das südliche Reichsgebiet.

Nord- und südamerikanische Gegensätze

Buenos Aires — der Gegner Washingtons

Madrid, 24. Nov. Zwischen Nordamerika und Argentinien bestehen unüberbrückbare Gegensätze politischer und wirtschaftlicher Natur. Außenpolitisch erhebt Argentinien einen Führungsanspruch auf den südamerikanischen Kontinent und wirtschaftlich ist es ein naturbedingter Konkurrent der USA., da beide produktionsmäßig parallel liegen. Washington aber erhebt den politischen und wirtschaftlichen Führungsanspruch für den gesamten amerikanischen Kontinent, ohne Argentinien irgendeinen Ausgleich bieten zu können. Argentiniens natürliche Handelspartner sind die nächsten südamerikanischen Nachbarn bis Peru am Pazifik und Brasilien am Atlantik sowie Europa und Südafrika. Darüber hinaus ergibt sich die klare politische Forderung, daß Argentinien weder von Monroe-Doktrinen, noch von amerikanischen mehr oder weniger guten Nachbarschaften oder Washington und Wallstreet etwas zu erwarten hat.

Der ideale Handelspartner Argentiniens war vor dem Kriege Europa. Was Europa fehlte, besaß Argentinien, und was Argentinien benötigte, produzierte Europa, wobei auch die deutschen argentinischen Beziehungen eine bemerkenswerte Rolle spielten. Der Krieg hat diese gesunde und natürliche Wechselbeziehung zwischen Argentinien und Europa restlos gestört, mit Ausnahme der Beziehungen zu Spanien, die jedoch auch dem anglo-amerikanischen Raypcert-System unterliegen.

Diesen Umständen zufolge nimmt Argentinien in Südamerika eine Sonderstellung ein. Während alle anderen ibero-amerikanischen Länder auch heute noch ein stark ausgeprägtes spanisches Gesicht tragen, ist Argentinien das kosmopolitischste Land der westlichen Hemisphäre. Es liebt zwar das Mutterland Spanien, aber es hat geradezu vorurteilslos alles das Gute übernommen, was Europa als Gesamtheit kulturell und technisch, politisch und wirtschaftlich zu bieten vermochte. Argentinien trägt deshalb auch ein ausgesprochenes europäisches Gesicht, im Gegensatz zu seinen neunzehn ibero-amerikanischen Schwesternationen, die vom mexikanischen Rio Grande bis zum chilenischen Feuerland starke und bisweilen entscheidende indianische Gesichtszüge aufweisen.

In der Praxis bewirkte diese Unterschiedlichkeit auf außen- und handelspolitischem Gebiet die usa-argentinische Gegensätzlichkeit. Zwangsläufig entstanden die Gegenpole Washington und Buenos Aires. Das Mißverhältnis der Kräfte beider Länder kann nicht größer gedacht werden. Hinter der Politik des Weißen Hauses steht die militärische und wirtschaftliche Macht eines 130-Millionen-Volkes und die politische und wirtschaftliche Hörigkeit von neunzehn ibero-amerikanischen Republiken mit rund 114 Millionen Menschen. Nur die Argentinien von der Natur geschenkte Autarkie auf ernährungspolitischem Gebiet hat bisher Argentinien jene Gegenpolitik gegenüber den USA. gestattet. In Washington ist man längst entschlossen, mit dieser politischen und wirtschaftlichen „Eigenmächtigkeit" Argentiniens aufzuräumen, und wird zweifellos die kommenden Monate zu erhöhten wirtschaftlichem und außenpolitischem Druck teils direkt, teils über seine Helfershelfer benutzen.

Das Eichenlaub mit Schwertern

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Josef Wurmheller, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 108. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Er hat die Verleihung nicht mehr erlebt, da er vor einigen Monaten nach seinem 102. Luftsieg den Heldentod starb. Wurmheller, Bergmann von Beruf, der nur 27 Jahre alt geworden ist, errang die weitaus meisten Luftsiege im Kampf gegen England. Am Tage von Dieppe stieg er trotz eines im Gipsverband steckenden Beines ins Flugzeug, wurde selbst abgeschossen und holte dennoch sieben feindliche Flugzeuge herunter.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutn. Hans Alb. Schmidtmann, Kommandeur eines Halberstädter Artillerie-Regiments, geb. am 28. 4. 1907 in Minden (Westf.); Major Fritz Lier, Kommandeur eines Sturm-Bataillons, geb. am 22. 5. 1910; Major Klaus Sinram, Führer des am 12. September in den Ergänzungen zum Wehrmachtsbericht genannten Berlin-Brandenburgischen Grenadier-Rgts. Nr. 309; an den am 27. 8. in den Ergänzungen zum Wehrmachtsbericht genannten Hauptmann d. R. Hans Georg von Ramin, Kommandeur einer Panzerjäger-Abteilung aus Ratibor, geb. am 11. 7. 1916 in Berlin; Major d. R. Friedrich Karl Ritter, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons, geb. am 3. 5. 1900 in Grevesmühlen (Mecklenburg); Oberfeldwebel Martin Biel'ng, Zugführer im Panzergrenadier-Regiment „Großdeutschland", geb. am 29. August 1915 in Groß Kayna, Kreis Delitzsch; Oberfeldwebel Josef Trausnitz in einem Schi-Pionier-Bataillon, geb. am 6. April in Muhr (Lungau); Batteriechef in einer Panzer-Grenadier-Brigade Hauptmann Edmund Francois, geb. am 3. 3. 1915 in Prüm (Eifel); Oberleutnant Hans-Jochen Wilhelm, geb. am 25. 5. 1922 in Grossenhain i. Sa.; Oberfeldwebel Bruno Schulz, geb. am 27. 4. 1918 in Ussainen, Kr. Niederung (Ostpr.).

Caillaux gestorben

Paris, 24. Nov. Der frühere französische Ministerpräsident Josef Caillaux ist in Paris in der Nacht zum Mittwoch im Alter von 81 Jahren gestorben. Caillaux war von 1911—1912 Ministerpräsident und Innenminister; er mußte zurücktreten, nachdem seine Frau im März 1914 den Direktor des „Figaro" Gaston Calmette, der einen rücksichtslosen Kampf gegen Caillaux und seine Steuerpolitik führte, erschossen hatte. Frau Caillaux wurde zwar später freigesprochen, aber das Ansehen Caillaux hatte durch die Angelegenheit doch stark gelitten. Wegen seiner Politik der europäischen Versöhnung, vornehmlich eben auch wegen der Bestrebungen, mit Deutschland zu einem Ausgleich zu kommen, zog er sich die Feindschaft der Kriegshetzer und der Rüstungsunternehmer zu, vor allem traten Poincaré, Clemenceau und Barthou in ausgesprochenen Gegensatz zu ihm. Die Hetze gegen Caillaux nahm schließlich derart scharfe Formen an, daß er am 14. Januar 1918 unter der Beschuldigung des Landesverrates verhaftet wurde, obgleich Clemenceau schon damals erklärte, daß Beweise für die Schuld von Caillaux nicht vorlägen. Nach seiner Freisprechung übernahm Caillaux im Jahre 1925 nochmals im Kabinett Painlevé den Posten eines Finanzministers. Der Sturz Painlevés beschloß auch die politische Laufbahn Caillaux.

Roosevelts teurer Krieg

Washington, 24. November. Das Kriegsproduktionsamt gab bekannt, daß die gesamten Kriegsunkosten für den Monat Oktober sich auf 7,5) Milliarden Dollar belaufen, was rund 350 Millionen mehr als im September ist, und daß für den November mit einem weiteren erheblichen Anstiegen dieser Summen zu rechnen ist. Augenblicklich sind die täglichen Kriegsunkosten der USA rund 286 Millionen Dollar (im Vergleich zu Großbritannien mit rund 15 Millionen Pfund Sterling). Die Gesamtunkosten des amerikanischen Krieges, die beachtenswerterweise vom 1. 7. 1940, also nicht vom Zeitpunkt Pearl Harbour an berechnet werden, bis einschl. 31. 10. dieses Jahres werden vom Kriegsproduktionsamt auf die runde Summe von 229,6 Milliarden Dollar berechnet. Die „englisch-amerikanischen Operationen eines sportlichen und kinematographischen Stils, wie sie die Alliierten nach dem Durchbruch durch Frankreich siegesgewiß für wahrscheinlich hielten, haben sich nicht als nützlich und empfehlenswert erwiesen. Es zeigte sich die Notwendigkeit, die große klassische und fürchterliche Schlacht anzunehmen." Mit diesen Sätzen umschreibt der Militärkritiker der spanischen Zeitung „Informaciones" die veränderte Kampflage für die Alliierten im Westen. Der Militärkritiker stellt weiter fest, daß das Kriegspanorama heute sehr verschieden von jenem sei, das sich den Anglo-Amerikanern noch vor zwei Monaten bot. Eisenhower könne keine Einheit seiner Reserven schonen und beginne bereits mit Sorge an den Ersatz der Reserven zu denken.

Moskau schaltet sich auch in Griechenland ein

Athen, 24. Nov. Aus den Berichten Moskauer Blätter über die Lage in Griechenland ergibt sich, daß die Bolschewisten sich hier stärker einzuschalten beabsichtigen, da nach ihrer Meinung der Kampf gegen den Faschismus nicht scharf genug geführt werde. Es seien Provokationen zu befürchten, um die Verhängung des Ausnahmezustandes und die Errichtung einer Diktatur der reaktionären Elemente zu ermöglichen. In einer Exchange-Meldung aus Saloniki ist von Ausschreitungen „willkürlicher Verhaftungen und Hinrichtungen" die Rede, durch die die Oeffentlichkeit ernstlich beunruhigt sei.

Schauspielschülerin

ROMAN VON ANNEMARIE ARTINGER

5. Fortsetzung.

Ulli war, als er zu lachen begann, aufgesprungen und hatte ihn verständnislos angestarrt. Als sie begriff, was ihn so belustigte, sah es in der ersten Sekunde aus, als würde Hans für seine Unbeherrschheit zum mindesten eine Ohrfeige erhalten. Aber der Zorn war ebenso schnell verflogen, wie er gekommen war. Ulli stand regungslos vor ihrem Bruder, die dunklen Augen in dem erblaßten Gesicht glühten. Sie schien einem Wort, einem Sinn nachzuhorchen, von dem er nichts wußte und verstand.

„Verzeih'", sagte er etwas betreten, „aber eine Liebesszene mit dir erlebt man ja nicht alle Tage."

Ulli sah ihn nur mit merkwürdigem Ausdruck an. Um ihren Mund lag ein Zug, den Hans noch nie an ihr bemerkt hatte. Schlagartig kam ihm die Unmöglichkeit seines Benehmens zum Bewußtsein.

„Verzeih'", bat er, „du mußt es nicht ernst nehmen. Ich hab' heute meinen albernen Tag. Ich will auch selbstverständlich versuchen, deine Bitte zu erfüllen."

Aber Ulli sagte kein Wort mehr. Nachdenklich und so, als wäre der Bruder ein ganz fremder Mensch, zu dem sie gar keine Beziehung habe, ging sie aus dem Zimmer.

Hans war von dem Erfolg seiner Entschuldigung ziemlich verblüfft. Er erwischte seinen Bruder Axel gerade, als er das Haus verlassen wollte. Und da er keine Lust hatte, Ulli an diesem Abend noch einmal zu begegnen, nahm er seinen Hut und ging mit.

„Man müßte dich wirklich ohrfeigen", sagte Axel böse, als er die ganze Geschichte kannte. „Mit so was kann man einem Menschen wie Ulli einen Miko beibringen fürs ganze Leben."

„Na, zu Minderwertigkeitskomplexen hat sie aber noch nie geneigt", protestierte Hans matt.

„Ulli hat es auch ohne deine Anfälle von Schwachsinn schwer genug", fuhr Axel ungerührt fort. „Bei dem verrückten Beruf, den sie sich gewählt hat und der überhaupt nicht zu ihr und ihrem Charakter paßt, wird sie noch genug Katastrophen erleben. Es ist keineswegs notwendig, ihr bißchen Selbstbewußtsein derartig zu erschüttern."

„Mein Gott", sagte Hans, „das hatte doch mit ihrem angehenden Berufsleben gar nichts zu tun. Oder glaubst du vielleicht, daß sie verliebt ist und deshalb so beleidigt war, weil ich ihre Zärtlichkeiten komisch fand?"

„Verliebt?" fragte Axel gedehnt. „So sieht sie eigentlich nicht aus. Hoffentlich gibt es da nicht auch eine Katastrophe."

„Weißt du eigentlich etwas, das mit Ulli zusammenhängt und glatt gehen könnte? Nach meiner Entgleisung natürlich, meine ich. Hoffentlich erzählst du mir nicht noch, daß ich die ganze Familie zugrunde gerichtet habe", rief Hans wütend.

Axel mußte lachen. „Ich gebe zu, daß ich etwas übertreibe", lenkte er ein. „Aber in bezug auf Ulli verstehe ich eben keinen Spaß."

„Ich auch nicht!" knurrte Hans.

„Natürlich mußt du nun wenigstens versuchen, ihre Bitte zu erfüllen", fuhr Axel fort. „Weißt du wenigstens noch, wie die Gans heißt, um die es sich handelt?"

„Monika Kirsten", brummte Hans. „Nach Ullis Charakterbeschreibung kann ich mich ja auf einiges gefaßt machen."

„Na, für so einen routinierter Liebhaber .."

„Danke! Ulli wird ja gewußt haben, warum sie sich nicht an dich gewendet hat", schlug Hans zurück.

Aber Axel lachte nur.

„Leider stimmen Ullis Charakterbeschreibungen so gut wie immer", meinte er mit einem Anflug von Menschlichkeit.

„Sie soll sehr hübsch sein, das ist wenigstens etwas", versuchte Hans sich selber die Pille zu versüßen.

So kam es, daß zwei Tage später ein strahlender junger Mann im hellen Flanellanzug, einwandfrei von den Schuhspitzen bis zu der nach dem letzten Schick gebundenen Krawatte, in der Diele der Schauspielschule saß und auf seine Schwester wartete. Fräulein Grauberg hätte jeden jungen Mann, der mit dieser fadenscheinigen Begründung in die Schule gekommen wäre, sofort an die Luft gesetzt. Aber ein Junge, der so aussah und dabei auf Ulli warten wollte, konnte nur der Bruder sein. Die Klasse hatte die von einer phantasievollen kleinen Klatschbase aufgebrachte Vermutung, daß Ulli aus einem Grünkramladen stamme, als feststehend hingenommen und war nun natürlich von diesem Bruder ebenso entzückt wie überrascht. Es war bezeichnend und entsprach absolut Ullis Erwartungen, daß Monika, als sie auf der Straße waren, sich mit einer völlig überflüssigen Frage ihnen anschloß. Sie machte die beiden miteinander bekannt, und da sie mit den unbestechlichen Augen einer Schwester Hans' Taktiken besser kannte, als er ahnte, wußte sie auch, daß er mit Monika verabredet war, als sie sich vor dem Bahnhof Uhlandstraße trennten. Sie war nicht mehr auf die verunglückte Unterredung mit Hans zu sprechen gekommen, war aber trotzdem immer überzeugt gewesen, daß er ihre Bitte erfüllen würde.

Das Strahlen und die quirlige Seligkeit, die Monika am andern Tag zur Schau trug, sagte sogar der ganzen Klasse genug. Ulli wußte genau, was in der Schule vorging, und es erfüllte sie mit Genugtuung, Klatsch, Mitleid und Schadenfreude von Cornelia Mauria abgelenkt zu haben. Menschen wie Cornelia durften nach Ullis Ueberzeugung in ihrer Lebensharmonie nicht gestört werden. Eine Entwicklung zu unterbrechen, die notwendig war, um einmal Tausende von Menschen zu beglücken, war eine Sünde. Cornelia sollte und mußte ohne Bruch aus dieser Geschichte herauskommen; verdrehte und verbogene Menschen gab es wie Sand am Meer. Welche Geduld verlangten sie von ihren Mitmenschen! Warum sollte man nicht versuchen, zur Abwechslung auch einmal der Schönheit und Harmonie zu ihrem Recht zu verhelfen. Menschen wie Cornelia, die niemals forderten, waren sowieso immer im Nachteil gegenüber einer Welt, in der meistens der recht bekam, der am lautesten schrie. Die andere Seite, die von Monika so hervorragend vertreten wurde, sollte, wenn es nach Ulli ging, auch einmal bezahlen.

*

Das Schuljahr näherte sich seinem Ende. Die Schülerinnen der A-Klasse machten bereits die üblichen Agentenbesuche; es gab viel aufgeregtes Getuschel, Geheimniskrämerei, Neid und auch freudige Bewunderung. Wie ein Vorzimmer des Theaterlebens begann die Schule zu wirken, und Frau Gerling sah, wie in jedem Jahr, mit Vergnügen, wie manches kleine Fischlein zu schwimmen begann, nun da es ins richtige Fahrwasser kam, und sie sorgte sich um manches Schultalent, das zurückzuckte und sich nicht zurechtfinden wollte, als es mit dem wirklichen Leben in Berührung kam. Da gab es viel zu beruhigen, zu trösten oder auch zu dämpfen, wenn das Selbstbewußtsein sich schon jetzt dem Größenwahn entgegenzuneigen drohte.

Anita Graubergs fester Mund wirkte noch verschlossener in diesen Wochen als sonst. Mit einer Energie, die von den weicheren Schülerinnen als Vergewaltigung empfunden wurde, leitete sie ihre Stunden.

„Wir sind doch nicht in einer Kaserne", pflegte Eva, die immer zuerst schlapp machte, zu mentern.

„Wenn Sie glauben, daß am Theater weniger Disziplin verlangt wird als in einer Kaserne, dann brauchen Sie gar nicht erst anzufangen", antwortete Anita Grauberg wie immer in solchen Fällen.

Es war bezeichnend für ihr Verhältnis zu den Schülerinnen, daß sie die Mädchen niemals duzte, sondern streng und korrekt beim Sie blieb, während Frau Gerling zwischen Du und Sie wechselte, wie es für die Situation oder ihre eigene Stimmung paßte. Um Frau Gerling wehte eben Bühnenluft, sie war die Verkörperung dessen, wonach man sich sehnte. Anita Grauberg gehörte nicht in diese selbstverständliche Gemeinschaft. Ihr ganzes Leben hatte sie irgendwo auf einer falschen Stelle gestanden, und hier war es nicht anders. Das Tragische an der Sache war nur, daß Anita sensibel genug war, um ihre Situation zu kennen, und entsprechend darunter litt.

Frau Gerling tat ihre Mitarbeiterin leid. Sie kannte die Zwiespältigkeit Anitas besser als jeder andere; sie wußte, daß das Ende des Schuljahres immer eine schwere Zeit für sie war. Die ehrgeizigen Erwartungen der Mädels schienen auf eine seltsame Weise auf sie überzugreifen. Sie krankte an einer unglücklichen Liebe zum Theater, einer Liebe, die nie Erfüllung gefunden hatte und sich bis zu Anfällen von Haß steigerte. Frau Gerling war in dieser Zeit, in der die Realität des Theaters mehr Einfluß als gewöhnlich auf die Schule gewann, besonders liebevoll und vorsichtig mit Anita; denn obwohl Anita mit allem Energieaufwand das Gegenteil versicherte, war Frau Gerling überzeugt, daß sie immer wieder beim Theater landen und ihr Leben wieder genau so unabwendbar verkehrt einrichten würde, wenn sie noch einmal von vorne hätte beginnen können.

Sie ist wie eine kleine Motte, dachte Toni Gerling, sie kann gar nicht anders, als zum Licht fliegen. Obwohl sie sich die Flügel verbrannt hat, kann ihr kleines Mottengehirn niemals die Vorstellung vom Glanz dieses Lichtes vergessen. Warum liebt man denn schließlich einen Menschen oder eine Sache? Nicht, weil es gut ist oder Vorteile bringt, sondern einfach „deshalb". Gegen „weil" könnte man ja kämpfen, aber gegen „deshalb" ist kein Kraut gewachsen. Anita hat mit dem Verstand aufgegeben, aber nie mit dem Herzen, und es ist etwas Grauenhaftes, daß das einzige, was nicht auf eine anständige und ehrbare Weise mit uns altern will, unser Herz ist.

Sie selber liebte die letzten Wochen des Schuljahres mit all ihrer Turbulenz, ihren Aufregungen und Ueberraschungen und hielt sie für die kurzweiligste und interessanteste Zeit des Jahres, obgleich sie bedauerte, diese jungen Geschöpfe, die in diesen zwei Jahren beinahe ein bißchen ihr Eigentum geworden waren, nun verlieren zu müssen.

(Fortsetzung folgt)

Blick in die Heimat

Freitag, den 24. November 1944.

Wie soll das enden?

Es ist niemand unter uns, der sich diese Frage, da der Terrorkrieg in unserer Heimat in seinen schrecklichsten Ausmaßen tobt, nicht täglich vorlegte. Wir sehen die Schwärme der Pestvögel an unserem Himmel und in ingrimmiger Wut fragen wir uns immer wieder, gibt es denn kein Mittel, um diese Satansbrut zu vernichten? In einer solchen Situation versagen alle geschichtlichen Vergleiche und Parallelen mit Notzeiten unseres Volkes, die sich dann doch zum Guten wandten und bieten nur geringen Trost. Mit den Kräften des Verstandes allein und gar mit rechnerischen Ueberlegungen, die die Materialmasse unserer Feinde mit unseren Machtmitteln, wie wir sie jetzt sehen, vergleichen wollen, kommen wir zu keinem Schluß, der uns noch Hoffnung ließ.

Und doch, wer von uns, der diese Tage durchlebt, der so Grausiges sah und dem das Liebste genommen wurde, wollte leugnen, daß in seiner Brust nicht doch Funken der Hoffnung glühen. Nur Menschen, die den Glauben haben, daß solch Schreckliches und Grauenhaftes aus zwingendster Notwendigkeit sein muß, das wir hier durchstehen müssen, damit an anderer Stelle sich die endgültige Wendung vorbereiten kann, können aufrecht stehen bleiben und nicht zerbrechen. Und wenn die Stunden des Grauens und des Schreckens das Maß des Erträglichen zu sprengen drohen, so haben wir uns in diesen Tagen immer wieder gesagt, es muß doch noch etwas sein, das wir nicht kennen, sonst würde der Führer uns diese Leiden erspart haben. Und es sind nicht nur das Durchdulden und Durchleiden, die uns diesen Glauben geben, sondern vielmehr noch das tägliche Erleben eines grandiosen Daseinswillen, einer Nächstenliebe und Selbsthilfekameradschaft, wie sie keine Zeit vor uns kannte, die uns die Gewißheit geben, daß wir nicht vergeblich und umsonst gewesen seien.

Wie ist die Luftlage?

Der nordwestliche Teil des Gaugebietes hört die südwestfälischen Luftlagemeldungen auf Welle 1430 m, Station Motala

Das ist im Volksempfänger: Langwelle 65 bis 75 Grad, im Kleinempfänger: roter Skalenteil 20 bis 30 Grad.

Die Meldungen sind für den nordwestlichen Gaubereich auch auf Welle 546 m, Station Laibach, zu hören.

Der südliche Teil des Gaugebietes hört auf Welle 1875 m, Station Hilversum, oder Welle 1200 m, Station Oslo, die Luftlageberichte.

Fliegerwarnung auf Verkehrsstraßen

Die in letzter Zeit in Westdeutschland immer mehr zunehmenden Angriffe feindlicher Tiefflieger auf Kraftfahrzeuge erfordern bei Fliegeralarm eine sofortige Warnung aller Kraftfahrer. Das NSKK mit seinem sich über das ganze Reichsgebiet ausdehnenden Aufstellennetz des Verkehrshilfsdienstes hat auf Befehl des NSKK-Korpsführers Kraus diese Aufgabe übernommen. Bei Einflug von Feindmaschinen oder Verbänden hat der Aufstelleninhaber nach Bekanntgabe durch den Drahtfunk oder auch Verständigung durch den örtlichen Luftschutzleiter gelb-blau-gelbe Fliegerwarnflaggen an den bekannten Hinweistafeln anzubringen und nach Beendigung wieder einzuziehen. Auf diese Weise erhalten alle Teilnehmer am Kraftfahrzeugverkehr, die während der Fahrt durch das eigene Motorengeräusch meistens die einfliegenden Feindmaschinen nicht früh genug hören können, weiteren Schutz.

— **Die Fettfrage im Lokal.** Eine Spargemeinschaft zwischen Wirt und Gast wird wesentlich dazu mithelfen, die Fragen zu lösen, die aus dem Austausch von Fett gegen Fleisch für das Essen in den Gaststätten entstanden sind. Mit dieser Feststellung nimmt eine Verlautbarung der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe zu dem für den Gast gegenwärtig empfindlichsten Punkt, der Fettmarke, Stellung. Anderseits ist aber auch für den Wirt, der schmackhaftes und kräftiges Essen geben will, die Fettmarke am unentbehrlichsten. Deshalb hat vor einiger Zeit der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe auch den sogenannten Fettkatalog aufgestellt, der für die meisten Gerichte die Mindest- und Höchstmenge an Fett festsetzt. Eine Revision dieses, nach langer fachmännischer Ueberlegung aufgestellten Schemas erscheint grundsätzlich kaum möglich. Der Gast, der ja sein Anstauch-Fleisch entsprechend einsetzen kann, wird sich daher am besten insofern anpassen, als er ein Gericht mit weniger Fett wählt. Der Wirt seinerseits sollte danach streben, möglichst wenig die für ein Gericht zulässige Höchstmenge an Fett zu fordern, sondern sollte, wo es nur irgendwie angeht, mit dem geringsten Fettbetrage auszukommen versuchen. Das wird nicht immer möglich sein, aber oft lassen sich beim Kochen doch noch bisher wenig oder gar nicht ausprobierte Wege finden.

— **Die Unfallrente bei Rückgeführten. — Zahlung am neuen Ort.** Unfallrentenempfänger, die als Rückgeführte oder wegen Bombenschadens ihren Wohnort verlassen haben, erhalten auf Antrag Zahlung ihrer Rente durch das Postamt des neuen Aufenthaltsortes. Der Antrag ist möglichst bald nach Eintreffen am neuen Aufenthaltsort zu stellen, nicht erst am Fälligkeitstage der Rente. Das Postamt kann Zahlungen erst leisten, wenn ordnungsmäßige Zahlungsunterlagen vorliegen. Personalausweis, Rentenbescheid, etwa vorhandene Nummerkarte des letzten Zahlpostamtes sind daher bei Stellung des Antrages an das Postamt des neuen Aufenthaltsortes mitzubringen.

— **Vereinfachung und Verbesserung der Dienstpflichtunterstützung.** Durch Erlaß vom 19. Oktober 1944 ist die Dienstpflichtunterstützung vereinfacht und verbessert worden. Der gesamte Personenkreis, der zur Dienstpflicht-Unterstützung ohne förmliche Dienstverpflichtung zugelassen ist, wurde übersichtlich zusammengestellt, wobei einige Personen neu einbezogen worden sind, insbesondere solche, die durch Maßnahmen des totalen Kriegseinsatzes genötigt sind, eine geringer bezahlte Tätigkeit aufzunehmen. Die Miete wird ohne weiteres mit 10 v. H. des bisherigen Bruttoeinkommen übernommen; beträgt sie mehr, so wird sie auf Antrag bis zum Betrage von 150 RM. monatlich abgegolten. Die Zahlung der Sonderunterstützung im Krankheitsfalle wird ebenfalls auf eine ganz einfache Form gebracht, indem die bisherige Sonderunterstützung zur Hälfte bis zur Beendigung des Krankheitsfalles weitergezahlt wird.

Bochumer Stadtnachrichten

Sonderzuteilung für die Bochumer Bevölkerung

Für Bochum sind folgende Sonderzuteilungen bewilligt worden: a) Für über 18 Jahre alte Versorgungsberechtigte ½ Flasche (0,35 Liter) Trinkbranntwein und 50 Gr. Bohnenkaffee. b) Für bis 18 Jahre alte Versorgungsberechtigte 1 kleine Dose (etwa 170 Gr.) Kondensmilch. Wegen der Vorbestellung wird auf die im Anzeigenteil veröffentlichte Bekanntmachung des Oberbürgermeisters verwiesen. Die Stammabschnitte der Grundkarte 69, auf denen die Kleinverteiler die Entgegennahme der Vorbestellung durch Stempelaufdruck zu bestätigen haben, sind sorgfältig aufzubewahren.

Schulentlassenen-Rückkehr aus Pommern und Niederschlesien

Die Schulentlassenen des Jahrgangs 1945 kommen in zwei Sonderzügen nach Bochum zurück. Lauenburg (Bochum) fährt am 2. Dezember ab und trifft am 3. Dezember in der Heimat ein. Deutsch-Krone (Herne) fährt am 6. Dezember ab und ist am 7. Dezember zu Hause.

Auch aus den KLV-Lagern in Niederschlesien kehren die Schulentlassenen zurück, und zwar aus KLV-Lager Schloß Oberbögendorf am 22. November, aus Schloß Tiefhartmannsdorf am 24. November, aus DJH Trebnitz am 25. November, aus Hotel Bad Brückenberg am 28. und 29. November, aus HJ-Heim Grenzeck, Landhaus Klitschdorf und DJH Friedland am 28. November.

Die gesundheitliche Betreuung der Bochumer Bevölkerung

Folgende Aerzte sind noch in Bochum tätig

Ortsgruppe Altenbochum: Dr. Schramm, Wittener Straße 190. Dr. Altenkamp, Wittener Straße 184. — **Ortsgruppe Altstadt-Nord:** Dr. Bellwinkel, Wielandstraße 13. **Ortsgruppe Dahlhausen:** Dr. Mintrop, Dr.-C.-Otto-Straße 111. Dr. Dißmann, Dr.-C.-Otto-Straße 87. Dr. Miebach, Vertr. Dr. Lang, Kassenberger Straße 1. **Ortsgruppe Felsenburg:** Dr. Patt, Alsenstraße 30 (voraussichtlich ab 21. 11. 44). **Ortsgruppe Gerthe:** Dr. Oberhöffken, Gerther Straße 20. **Ortsgruppe Grumme:** Dr. Brinkmann, Castroper Straße 215. Dr. Nagel, Josefinenstraße 46. **Ortsgruppe Hamme:** Dr. Thiel, Hildegardstraße 4. **Ortsgruppe Harpen:** Dr. Schulte zu Sodingen, Werner Straße 10. **Ortsgruppe Hiltrop-Bergen:** Dr. van Ekeris, Otto-Gehres-Straße 41. **Ortsgruppe Hofstede-Riemke:** Dr. Kaemmerer, Poststraße 53. Dr. Borgard, Tröskenstraße 43. **Ortsgruppe Hordel:** Dr. Drügg, Sonnenscheinstraße 10. Dr. Wurm, Zeche Hannover. **Ortsgruppe Laer:** Dr. Schröer Vertr. Dr. Hupe, Wittener Staße 355. Dr. Sunkel, Schattbachstraße 1. **Ortsgruppe Langendreer:** Dr. Borchers, Unterstraße 75. Dr. Hammers, Hauptstraße 192, Dr. Schäfer, Maiweg 15. **Ortsgruppe Linden:** Dr. Schreiber, Hattinger Straße 729. Dr. Deymann, Hattinger Straße 866. **Ortsgruppe Stadpart:** Dr. Lennemann, Landesfrauenklinik, Alexandrinenstraße. Dr. Temme, Herner Straße 67. **Ortsgruppe Stiepel:** Dr. Gilbert, Gräfin-Imma-Straße. **Ortsgruppe Weitmar-Mark:** Dr. Gleich, Vertr. Dr. Lax, Karl-Friedrich-Straße 112. **Ortsgruppe Weitmar-Mitte:** Dr. Pickert, Hattinger Straße 335, Dr. Hesse, Vertreter Frau Dr. Möller-Westphal, Lenbachstraße 2. **Ortsgruppe Weitmar-Nord:** Dr. Beckhove, Wattenscheider Straße 87. Dr. Beese, Essener Straße 31. **Ortsgruppe Werne:** Dr. Schieferecke, Wittekindstraße 9. Dr. Stein, Teimannstraße 6. **Ortsgruppe Wiemelhausen:** Dr. Bosselmann, Wasserstraße 166. Dr. Strausberg, Vertr. Dr. Feltgen, Marktstraße Nr. 293.

Fachärzte für Chirurgie

Prof. Dr. Schloeßmann, Augusta-Krankenhaus. Dr. Greinemann. Josefs-Hospital. Dr. Boecker, Josefs-Hospital in Bochum-Linden. Dr. Hamacher, Maria-Hilf-Hospital, Bochum-Gerthe. Dr. Alfers, Knappschafts-Krankenhaus in Bochum-Langendreer.

Fachärzte für innere Krankheiten

Prof. Dr. Böhme, Landesfrauenklinik. Dr. Lossen, Josefs-Hospital. Dr. Patschkowski, Knappschafts-Krankenhaus, Bochum-Langendreer

Facharzt für Augen

Dr. Wirth, Josefs-Hospital.

Facharzt für Ohren

Dr. Lüdecke, Josefs-Hospital.

Facharzt für Hautkrankheiten

Dr. Fabry, Josefs-Hospital.

Facharzt für Frauen

Frau Dr. Hilden, Josefs-Hospital.

Facharzt für Blasen- und Nierenerkrankungen

Dr. Engehausen, Evg. Krankenhaus in Bochum-Linden.

Zahnärzte

Dr. Bartikowski, Weitmar, Karl-Friedrich-Straße 112, Dr. Hilbringhaus, Werne, Zur Werner Heide 12. Dr. Joester, Langendreer, Ovelacker Straße 4. Dr. Klaas, Riemke, Poststraße 8. Dr. Kleimann, Quellenweg 8. Dr. Leßmöller, Gerthe, Castroper Straße 407. Dr. Rippel, Langendreer, Hauptstraße 182. Dr. Salber, Linden, Keilstraße 93. Dr. Schneider, Werne, Am Heerbusch 8. Dr. Uhen, Langendreer, Wittenbergstraße 7.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

Aus dem Ehrenblatt des deutschen Heeres

Wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feind ist unter Verleihung der Ehrenblattspange im Ehrenblatt des Deutschen Heeres genannt worden: Major Franz Ziermann aus Lüdenscheid, geboren in Steele, Bataillonskommandeur in einem rheinisch-westfälischen Grenadierregiment.

Bei einem Angriff seines Regiments im Schwerpunkt eingesetzt, führte Major Ziermann sein Bataillon mit vorbildlichem Schneid so schnell zu den Angriffszielen vor, daß die Anschlußtruppen nicht Schritt halten konnten. Als die Angriffsspitze darauf in umfassendem Gegenstoß von den Bolschewisten angegriffen wurde, war Major Z. durch beispielhaft tapferen Einsatz bei den vordersten Teilen seines Bataillons die Seele des Widerstandes. In schwerem feindlichem Feuer sprang er unerschrocken und unermüdlich von Kampfnest zu Kampfnest und baute so eine Abwehrfront auf, an der die Gegenstöße der Bolschewisten scheiterten.

Es erfüllt die Steeler Bevölkerung mit großem Stolz, daß ein gebürtiger Steeler so ehrenvoll ausgezeichnet wurde.

— **Auszeichnung.** Der Grenadier Franz Joseph Goetzior wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Unseren Glückwunsch.

(t) **Seinen 75. Geburtstag** konnte gestern der Bergmann Bernhard Musebrink im Freisenbruch, Haferfeld 50, begehen. Der Altersjubilar macht noch täglich seine Schicht, unverdrossen und fröhlich. Möge ihm, dem die Heimatzeitung herzlich gratuliert, die augenblickliche Frische noch lange erhalten bleiben.

(t) **Hohes Alter.** Gestern konnte die Witwe Anna Röber, geb. Ufer, Dahlhauser Straße 40, in guter Gesundheit ihr 77. Wiegenfest feiern. Sie ist Trägerin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Gold. Schon über 40 Jahre ist „Die Heimat am Mittag" ihre treue Lebensbegleiterin, die sie mit großem Interesse liest. — Am gleichen Tage vollendet Frau Müller, Kanarienberg 20, in bestem Wohlbefinden ihr 77. Lebensjahr. — Das Geburtstagskind des heutigen Tages ist eine Neunzigjährige. Frau Witwe Auguste Kößmann, geb. Flöther, Hülsebergstraße 8, erfreut sich noch einer vorzüglichen Gesundheit. Sie ist in Schlesien geboren und kam 1865 mit ihren Eltern nach Steele, in dem sie schnell heimisch wurde. Sie schenkte 10 Kindern das Leben und trägt mit Stolz das Ehrenkreuz der deutschen Mutter in Gold. Gern erzählt das Geburtstagskind aus Steeles Vergangenheit. Es zeigt auch noch ein lebhaftes Interesse für alles Zeitgeschehen. Schon über vier Jahrzehnte bezieht die Altersjubilarin die Heimatzeitung. Allen drei Geburtstagskindern herzlichen Glückwunsch.

Essen

— **Die Verwaltungsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Steeler Straße 650** (Gasthof Mühlenhof), befindet sich ab sofort Essen, Kronprinzenstraße 15.

— **Neue Rufnummer der Essener Gerichte.** Das Land- und Amtsgericht sowie die Staatsanwaltschaft in Essen sind nunmehr fernmündlich unter Rufnummer 35144/45 zu erreichen.

KLV.-Lager Neuastenberg für Mädel

Die schönste Jugendherberge im Gebiet Westfalen-Süd, die DJH. Neuastenberg bei Winterberg hat die Gebietsführung für Bochumer Mädel des 6. und 7. Schuljahres als KLV.-Lager zur Verfügung gestellt. Das ist wirklich eine außerordentlich schöne Gelegenheit, um in einem KLV-Lager unvergeßliche Wochen zu verleben. Die Anmeldungen möge man möglichst schnell vollziehen. Sie werden bei der Nebenstelle des Bannes Bochum (Königsallee, Haus der Gaufrauenschaft) entgegengenommen. Die Abreise kann sofort erfolgen, da nur 60 Plätze zur Verfügung stehen, ist Eile geboten.

— **Der Ausweis für die Vergünstigungen bei Kinderreichen anerkannt.** Zur Vereinfachung ist von den zuständigen Stellen bestimmt worden, daß als Ausweis für die Gewährung fördernder Maßnahmen für kinderreiche Familien bereits die Mitgliedskarte des Reichsbundes Deutsche Familie genügt. Sie wird als Nachweis insbesondere auch der Erbgesundheit anerkannt und damit als Berechtigungsurkunde für die Gewährung von Siedlungskinderbeihilfe und von Ausbildungsbeihilfe des Reichs. Die neue Mitgliedskarte ist mit dem Lichtbild des Inhabers und dem Lichtbild seiner Ehefrau versehen. Sie bleibt als Ausweis in der erwähnten Art wirksam, wenn auch inzwischen, im Zuge der Kriegsvereinfachungen, die Stillegung des Reichsbundes Deutsche Familie — mit Ausnahme der Briefzentrale für die Ehevermittlungen — verfügt worden ist.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

Wäsche außer dem Hause

Die Hausfrau hat mit der 69. Kartenperiode zum ersten Male ihre Seifenabschnitte auf der Lebensmittelgrundkarte erhalten. Dadurch ändert sich aber nichts an der Verwendung der Seifenabschnitte. Die Hausfrau kann wie bisher die Wäsche außer dem Hause geben — wenn eine Wäscherei noch neue Kunden annehmen kann. Die Leistungen der gewerblichen Wäschereien sind durch Wehrmachtaufträge, Lazarettwäsche usw. in einem Maße beansprucht, daß für die zivile Wäscherei nur ein kleiner Teil frei ist. Dabei hat sich mit vermehrter Berufstätigkeit der Hausfrau auch die Neigung, die Wäsche außer dem Hause waschen zu lassen, erhöht. Die Hausfrau aber, die sich zu den älteren Kunden einer Wäscherei zählen darf, sollte nicht versuchen, zuviel Wäsche auf zu wenig Seifenabschnitte abzugeben, weil sie dadurch ihrer Wäsche und der Volkswirtschaft schadet. Es gibt zwar für die Wäschereien bezugscheinfreie Vorwasch- und andere Hilfsmittel, sie können aber nie die markenpflichtigen Erzeugnisse ersetzen. Wenn die Wäscherei die Abschnitte erhält, die ihr zustehen, dann kann von ihr allerdings auch eine gute Wäsche gefordert werden. Die Wäsche muß sauber sein, wenn auch nicht so weiß wie früher, weil das Bleichen eingeschränkt ist. Die Hausfrau muß auch in Kauf nehmen, daß ein paar hartnäckige Flecke Spuren hinterlassen, weil eine besondere Nachwäsche heute nicht mehr durchgeführt werden kann. Auf der anderen Seite muß freilich auch von den Wäschereien gefordert werden, daß sie alle technischen Voraussetzungen bei der Wäsche erfüllen, wie richtige Pflege des Wassers und zweckmäßige Verwendung der neuen Waschmittel. Auf jeden Fall zeigen wissenschaftliche Untersuchungen, daß auch unter den heutigen Verhältnissen die Wäsche doch rein gewaschen werden kann.

— **Spende für das Rote Kreuz.** Bei einer Familienfeier in Hattingen wurden 371 RM. gespendet und dem Roten Kreuz für unsere verwundeten Soldaten überwiesen.

— **Eine Bitte aus dem Leserkreis.** Die Volksgenossen, die den Bunker an der Wilhelmstraße benutzen, führen Klage darüber, daß sie in der Dunkelheit auf dem Wege zwischen Katasteramt und Friedrichstraße über den auf der Straße befindlichen Erdhügel stolpern und nicht selten zu Fall kommen. Im Interesse der Sicherheit der Vorübergehenden wäre es darum dringend erforderlich, wenn das Hindernis umgehend beseitigt würde.

— **Soldaten grüßen die Heimat.** Als alte Hattinger Pannhasen übermitteln Freunden und Bekannten die herzlichsten Grüße, Grenadier Karl-Heinz Bosselmann und Grenadier Walter Krunke.

— **Wer sah die Täter?** In der Nacht zum 22. d. M. wurde in der Dahlhauser Straße ein Kellereinbruch verübt. Gestohlen wurden sechs Weckgläser mit Schweinefleisch. Es handelt sich um vier 1- und zwei 2-Liter-Gläser. Die Eindringlinge wurden offenbar am Tatort gestört, denn sie mußten einen Koffer mit Wäsche und Kleidung zurücklassen, der bereits durchsucht worden war. Da in der Nähe des Tatortes mehrere leere Weckgläser aufgefunden wurden, ist anzunehmen, daß es sich bei den Dieben um flüchtige Ausländer, insbesondere um russische Kriegsgefangene oder Ostarbeiter handelt. Die Bevölkerung wird ersucht, ihr Augenmerk auf verdächtige Individuen zu richten und ihre Festnahme durch die nächste Polizeidienststelle zu veranlassen.

Hattingen-Baak

— **Spenden für das WHW.** Bei der goldenen Hochzeit der Familie Josef Schmitz, Rauendahler Straße, wurde auch des Kriegswinterhilfswerks der NSV gedacht und eine Spende von 120 RM. überwiesen. Den Spendern herzlichen Dank. Anfangs November 1944 wurden am Hattinger Bahnhof Flüchtlinge und Bombengeschädigte verpflegt. Trotz ihrer Verluste spendeten sie unaufgefordert für das WHW. An einem Tage wurde der Betrag von 295 Reichsmark erzielt. Darunter befand sich eine Spende von 100 RM., die von einer Flüchtlingsfrau aus dem Baltenlande geopfert wurde.

Welper

— **Die NSDAP, Ortsgruppe Welper,** teilt mit: Am Sonnabend, dem 26. d. Mts., findet in der Horstschule pünktlich um 15 Uhr eine öffentliche Versammlung statt, zu der alle Partei- und Volksgenossen eingeladen werden. Redner ist Pg. Hutwoel, Hagen. Die Ortsgruppenleitung bittet die Bevölkerung von Welper, an dieser Versammlung zahlreich teilzunehmen.

Niederstüter

— **Beförderung.** Der Unteroffizier Paul Hill wurde zum Feldwebel befördert. Die Heimatzeitung gratuliert.

Sprockhövel

— **Wieder ein Kaninchendiebstahl.** Aus dem verschlossenen Stall des Volksgenossen K. an der Mühlenstraße wurden in der Nacht von Freitag auf Sonnabend der vergangenen Woche drei schlachtreife Kaninchen gestohlen. Leider konnten die Täter unbemerkt entkommen.

Herbede

— **Von der NSDAP.** Heute — Freitag — findet um 19.30 Uhr im Gefolgschaftshaus der Firma F. W. Wengeler eine Mitgliederversammlung statt. Es spricht der Kreisleiter. Erscheinen ist Pflicht.

— **Beförderung.** Der Leutnant Erich Lieber, Sohn des Bahnrentners Heinrich Lieber, wurde zum Oberleutnant befördert und zum Kompaniechef ernannt. Die Heimat gratuliert.

Der Wille zum Kinde — trotz Not der Zeit!

Erfahrungen aus der Praxis der Beratungsstellen zur Bekämpfung der Kinderlosigkeit

Zeitlich betrachtet, sind sie noch eine sehr junge Einrichtung, die von der Reichsarbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Kinderlosigkeit in der Ehe unterhaltenen Beratungsstellen. Erst im Kriege hat man sie geschaffen, und der Krieg hemmt zugleich aus mehrfachen Ursachen ihre an sich erstrebte Streuung in alle Reichsteile. Dennoch ist es jetzt schon so, daß aus jedem Gau eine Beratungsstelle erreichbar ist. Daß die Institution sich bewährt hat, wird aus den ersten Arbeitsberichten deutlich, die jetzt bekannt werden. Es ergibt sich daraus zugleich, daß es dem feindlichen Terror nicht gelang, den Willen zum Kinde in den deutschen Familien zu vernichten und daß überhaupt die Kriegsentwicklung das Vertrauen in die Zukunft nicht beeinträchtigt hat. So stellt der Bericht der Beratungsstelle im Gau Schwaben ausdrücklich fest, daß die Zahl der Hilfs- und Beratungsanträge im Jahre 1944 eine Zunahme aufweist, an der auch Augsburg, trotz der Luftangriffe, beteiligt ist. Im wesentlichen tritt bei den Ratsuchenden, so sagt der Bericht, „überzeugend in Erscheinung, daß sie unter der Kinderlosigkeit leiden, daß der natürliche Wille zum Kinde durch die Sorgen der Zeit nicht verdrängt zu werden vermag und daß in Kriegerehen der Wunsch, im Kinde weiterzuleben, sehr lebhaft ist". In ähnlichem Sinne äußert der Arbeitsbericht der Zentralstelle „Kinderlose Ehen" des Reichsgaues Niederdonau: „Unsere Frauen trachten unter Hintansetzung ihrer ganzen persönlichen Interessen und unter möglichster Nichtbelastung ihrer beruflichen Tätigkeit den Weg zur Zentralstelle zu finden. Ihr Wille zum Kinde auch in dieser schweren Zeit — ein unumstößlicher Ausdruck ihres Vertrauens in die Zukunft unseres Vaterlandes — läßt sie alle Hindernisse überwinden.

Es mehren sich auch die Fälle, in denen die Beratungsstellen mittelbar, nämlich durch die Hausärzte, insbesondere auf dem Lande, in Anspruch genommen werden. Ueberall wird von einer befriedigenden Zusammenarbeit mit den behandelnden Fachärzen berichtet. Dabei ist hervorzuheben, daß die Ursachen für die ungewollte Kinderlosigkeit in der Ehe durchaus nicht immer bei der Frau zu suchen sind, und daß daher in solchen Fällen auch der Mann, soweit ihm das jetzt möglich ist, sich ärztlich untersuchen lassen sollte. Das Alter der an die Beratungsstellen herantretenden Frauen liegt im allgemeinen zwischen 20 und 44 Jahren, wobei die jüngeren Jahrgänge überwiegen. Ueber die positiven Erfolge ihrer Bemühungen werden zwar die Beratungsstellen nach Lage der Dinge nur unvollkommen unterrichtet, bezeichnend aber ist die Feststellung der Zentrale in Wien, daß ihr bisher in über 5 Prozent der Fälle werdende Mutterschaft auf Grund ihres Wirkens bekannt geworden ist. Es sind also, wenn man das ganze Reichsgebiet berücksichtigt, zweifellos schon eine ganze Reihe ausgesprochener „Beratungskinder" zur Welt gekommen.

Kriegshotelordnung neu angepaßt

Die Aufnahmebedingungen und Sparmaßnahmen

Es war notwendig, die Bestimmungen der im April d. J. veröffentlichten Kriegshotelordnung noch mehr als bisher den Erfordernissen des verstärkten Kriegseinsatzes und den Veränderungen im Reiseverkehr anzupassen. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Beherbergungsgewerbe hat daher mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers und des Staatssekretärs für Fremdenverkehr der Hotelordnung eine neue Fassung gegeben. Für die Aufnahmebedingungen gilt danach von nun an: Eine Zimmerzusage ist nicht übertragbar, kann also nur für einen bestimmten Gast persönlich gegeben werden. Bei Zimmerbestellungen sind genaue Anschrift und Heimatadresse sowie die Beifügung von Rückporto erforderlich. Die Zimmerzusage verpflichtet beide Teile für eine Uebernachtung, sofern längere Aufenthaltsdauer in der Zusage nicht ausdrücklich vereinbart wird. Die Aufenthaltsdauer ist bei Bestellung oder spätestens bei Ankunft anzugeben. Doppelzimmer müssen voll ausgenutzt werden. Daher ist im Notfall die Zusammenlegung in einem Zweibettzimmre mit einem anderen Gast nicht zu vermeiden. Der Dauergast, der eigene Bettwäsche mitbringt, hat vielfach mehr Aussicht auf Unterkommen. Er vermindert dadurch den Bettpreis um 10 Prozent.

Der Personalmangel erfordert den Abbau gewisser Sonderleistungen. Für Stadtbesorgungen können den Gästen Boten nicht mehr zur Verfügung gestellt werden. Auch sind Zahl und Größe des vom Hotel zu befördernden Reisegepäcks zu beschränken. Die Gäste werden gebeten, für Sammeltransporte vom Hotel zum Bahnhof ihr Gepäck bereitzuhalten, auf dem Bahnsteig sich selbst um ihr Gepäck zu kümmern und von den Hausmienern nicht zu erwarten, daß sie die Zugverspätungen abwarten. Das Servieren von Speisen und Getränken in Schlafzimmern kann nur der Kranke verlangen. Das Hoteltelephon dient in erster Linie den im Hotel wohnenden Gästen. Die Telephonbenutzung durch ortsansässige Restaurantgäste muß möglichst eingeschränkt werden. Auch können Restaurantgäste nicht erwarten, daß sie zum Beispiel in weiträumigen Lokalen auf örtlichen Anruf an das Hoteltelephon geholt werden, wodurch die sonstige Telephonbedienung unterbrochen wird. Ausnahmen gelten nur für Aerzte, Angehörige des Luftschutzes und sonstige Berufstätige im wichtigen Kriegseinsatz. Hotelwäsche kann nur im unbedingt erforderlichen Umfang zur Verfügung gestellt werden. Hunde dürfen im Schlafzimmer nicht aufgenommen werden.

Allgemein werden die Gäste dringend gebeten, vom Verzehr mitgebrachter Speisen und Getränke in den Restaurationsräumen, soweit hierdurch ein öffentliches Aergernis erregt wird, Abstand zu nehmen. Niemand soll auch Vorteil in der Zimmer-, Tisch- oder Getränkezuteilung durch Gewährung von Trinkgeldern an das Personal erwarten. Es ist dies nichts anderes als Bestechung und gefährdet gerechte Behandlung und Bedienung der Gäste besonders dann, wenn diese Trinkgelder vor der Dienstleistung gegeben werden. Die so gestaltete Hotelordnung wird fortan ein Teil des Beherbergungsvertrages sein.

Licht ist im Terrorkrieg der Wegweiser des Todes. Wer leichtsinnig die Verdunkelungspflicht versäumt, leistet dem Terror Beihilfe und setzt den Luftgangstern Zielmarkierungspunkte. Also: Gewissenhaft verdunkeln!

Die Scheu vor der Untervermietung

Ungenutzte Wohn- und Geschäftsräume sollen vermietet werden

Zu der neuen Verordnung über Aenderungen des Mieterschutzrechts wird uns von zuständiger Seite geschrieben:

Zahlreiche Wohnungsinhaber nutzen aus kriegsbedingten Gründen ihre Wohnung nicht oder nur teilweise aus, z. B. wegen Kriegseinsatzes außerhalb des Wohnsitzes oder Umquartierung. Viele Mieter schränken ihren eigenen Raumbedarf auch freiwillig ein und bewohnen nur einen Teil ihrer Wohnung. Sicher wären diese Mieter überwiegend bereit, ihren ganz oder teilweise ungenutzten Wohnraum unterzuvermieten, wenn sie nicht befürchteten, daß der Untermieter später den gesetzlichen Mieterschutz in Anspruch nehmen und sich weigern würde, wieder auszuziehen. Hier bringt die neue Verordnung eine erhebliche Lockerung des Mieterschutzgesetzes. Grundsätzlich steht nach § 24 des Mieterschutzgesetzes dem Untermieter der gesetzliche Mieterschutz zur Seite, wenn er die Räume mit eigenen Einrichtungsgegenständen ausgestattet hat oder in den vom Vermieter möblierten Räumen mit seiner Familie eine selbständige Wirtschaft oder Haushaltung führt. Diesen Mieterschutz genießt der Untermieter künftig nicht mehr, wenn im Untermietvertrag ausdrücklich festgelegt wird, warum die Räume untervermietet werden, also z. B. wegen Einberufung zur Wehrmacht oder wegen Umquartierung oder wegen freiwilliger Beschränkung des Raumbedarfes und wenn weiter schriftlich bestimmt wird, wann das Untermietverhältnis enden soll, etwa bei Entlassung aus der Wehrmacht oder Rückkehr vom Umquartierungsort oder bei Wiederinanspruchnahme sämtlicher Wohnräume. Das, was hier im Verhältnis vom Mieter zum Untermieter gesagt ist, gilt in gleicher Weise, wenn ein Hauseigentümer in seinem eigenen Hause Räume selbst bewohnt und sie in der Zwischenzeit vermietet. Ebenso finden die neuen Bestimmungen entsprechende Anwendung bei Räumen stillgelegter Betriebe, die zur Verfügung gestellt werden und endlich auch auf Pachtverhältnisse über Räume und für Miet- und Pachtverhältnisse über gewerblich genutzte, unbebaute Grundstücke. Es ist zu erwarten, daß durch diese Lockerung des Mieterschutzes die bisherige Scheu vor der Untervermietung von gewerblichen und Wohnräumen weitgehend beseitigt und das Angebot untervermietbarer Räume erheblich gesteigert wird. Damit würde sich der tiefere Sinn dieser Verordnung erfüllen, nämlich viele ungenutzte Räume verfügbar zu machen und denjenigen Volksgenossen zugute kommen zu lassen, die aus Kriegsgründen häufig in den beschränktesten Wohnverhältnissen leben müssen.

Deutsche Jugend bewährt sich in der Fronthilfe

Berlin, 24. November. Die im Rahmen des Volksaufgebotes eingesetzten Fronthelfer und Fronthelferinnen der Hitler-Jugend haben sich durch ihren Geist der Freiwilligkeit, durch ihre bedingungslose und fanatische Einsatzbereitschaft und vorbildliche Arbeitsleistungen im Stellungsbau die Anerkennung des ganzen Volkes und den Dank der kämpfenden Truppe erworben. Weit über 150 000 Jungen und einige Mädel der Hitler-Jugend haben in Wochen des härtesten Einsatzes im Westen unter oft erschwerten Bedingungen ihre Pflicht zur Verteidigung der deutschen Heimat erfüllt. Bei der Besichtigung des erweiterten Kriegseinsatzes der Westgebiete der Hitler-Jugend ließ sich der Reichsjugendführer Axmann von den Bannführern aus der Arbeit berichten und erteilte ihnen Weisungen für die Fronthilfe der Hitler-Jugend in den nächsten Wochen und Monaten.

In Aussprachen mit verantwortlichen Truppenführern im Westen wurden Fragen der Fronthilfe, der erweiterten Wehrhaftmachung der deutschen Jugend und vormilitärischen Ertüchtigung des zur Truppe anstehenden Jahrganges erörtert. Vor Kriegsfreiwilligen und Fronthelfern traf Reichsjugendführer Axmann die Feststellung, daß die Moral der Jugend im Westen trotz des Terrors des Feindes nur stärker geworden sei. Das Kriegsfreiwilligenbekenntnis gerade der Jugend im Westen sei Ausdruck und Symbol der Entschlossenheit des ganzen deutschen Volkes. Dieser Kriegsfreiwilligenjahrgang erfahre nunmehr die erste vormilitärische Ausbildung und im Zusammenwirken von Hitler-Jugend und Reichsarbeitsdienst werden diese Jungen einmal als hervorragender soldatischer Nachwuchs dieses Krieges zur Truppe einrücken.

Barbarische Behandlung polnischer Gefangener

Krakau, 24. November. In dem Ort Kreslin, der sich im Kreise Siedlce im Lubliner Distrikt befindet, ist von sowjetischer Seite ein Konzentrationslager für die verhafteten Polen der Warschauer Widerstandsbewegung eingerichtet worden. Dieses Konzentrationslager entspricht in jeder Hinsicht den übelsten NKWD-Lagern, die von den Sowjetjuden geschaffen wurden. Es handelt sich um ein Lager, in dem 1500 Mann untergebracht werden können. Das Lager ist völlig isoliert, so daß nur wenige Nachrichten aus ihm herausdringen. Die verhafteten Polen sind in Löchern untergebracht, deren Oberfläche etwa 2 × 2 m umfaßt. Kniehoch steht das Wasser in den Löchern, wo die Häftlinge Tag und Nacht verbringen müssen. Von polnischer Seite ist versucht worden, gegen diese barbarische Behandlung der Polen zu intervenieren. Der polnische Hilferuf verhallte, wie alle derartige Aktionen, völlig vergeblich.

Paris. De Gaulle hat im Rahmen eines Pacht- und Leihevertrages den Amerikanern den Eiffelturm als Rundfunkstation zur Verfügung gestellt.

New York. Die Telefonarbeiter des USA.-Staates Ohio, die sich zurzeit im Streik befinden, haben an die Telephonbeamten des ganzen Landes einen Aufruf gerichtet, den Streik beizutreten. Die Telephonarbeiter in Washington treffen nach einer Reutermeldung Vorbereitungen, in einen Sympathiestreik zu treten.

Oft sind es die Wucherungen

Kinder, die dümmer aussehen als sie sind — Nur eine kleine Operation hilft

Von der Intelligenz beider Eltern schien das Kind leider nichts geerbt zu haben. Schon wenn es einen anschaute mit dem schlaffen, uninteressierten Ausdruck wirkte es blöde, und wenn man sich näher mit ihm abgab, ließ sich nicht verkennen, daß es zumindest begriffsstutzig war. Als Kleinkind war es „helle" gewesen, wenigstens nach Ansicht der Eltern. Jetzt aber dachte man mit Schrecken an die Schulzeit und die späteren Entwicklungsjahre.

Eines Tages sagte ein Besucher, dem der Sprößling vorgeführt worden war: „Habt Ihr keinen Hals-, Nasen-, Ohrenarzt mehr in der Stadt? Der Junge hat wahrscheinlich — seinem Aussehen und Verhalten nach zu urteilen — Wucherungen". So war es. Die Wucherungen wurden entfernt, und bald war das Kind nicht mehr wiederzuerkennen, munter und interessiert, ein Kind wie alle Kinder.

Oben am Rachendach sitzt die Rachenmandel. Sie kann nur mit ärztlichen Hilfsmitteln durch Spiegelung sichtbar gemacht werden. Diese Rachenmandel neigt dazu, sich zu vergrößern, zu „wuchern". Dadurch verlegt sie der Luft den Weg durch die Nase und allmählich auch die Gehörwege. Je langsamer sich dieser Zustand heranbildet um so langsamer begreifen auch die Eltern, um was es sich handelt und nehmen als Charaktereigenschaften (Schlaffheit, Trägheit, Uninteressiertheit, Unaufmerksamkeit, Träumen), was allein in einer körperlichen Behinderung seinen Grund hat. Die Kinder können nicht mehr durch die Nase atmen, was allerlei Gefahren für die Gesundheit mit sich bringt, der offenstehende Mund verleiht außerdem einen blöden Gesichtsausdruck. Die Begriffsstutzigkeit wird durch die Schwerhörigkeit bedingt; nicht am Sinn der Worte scheitert das Verstehen, sondern an den Lauten. Schwerhörigkeit wird oft bei Kindern nicht oder erst spät entdeckt, und sie werden irrtümlich für unintelligent und unaufmerksam gehalten. Auf die Dauer pflegen sie auch alles Interesse am Unterricht zu verlieren, da sie zuviel nicht verstehen und infolgedessen zurückbleiben. (Auch harmlose Ohrschmalzpfropfen verursachen übrigens recht häufig Schwerhörigkeit.) Wenn Wucherungen daran schuld sind, pflegen die Eltern aber schließlich zu begreifen, daß etwas nicht in Ordnung ist. Der offene Mund, das Schnarchen beim Schlafen und die häufig wiederkehrenden Erkältungen führen die meisten eines Tages zum Arzt, der dann den Zusammenhang aufdeckt.

Der unerfreuliche Zustand kann nur durch eine kleine Operation geändert werden; „von selbst" kommt er nie wieder in Ordnung. Es ist immer ein Vergnügen für den Arzt, ein von der gewucherten Rachenmandel befreites Kind nach einiger Zeit nachzuuntersuchen, besonders wegen der auffallenden seelischen Veränderung. Aus scheinbar unintelligenten, trägen und verträumten Geschöpfen sind wieder frische Kinder geworden.

Wucherungen werden übrigens oft fälschlich von Laien mit Polypen bezeichnet, die etwas ganz anderes sind nämlich kleine, gestielte, bewegliche Geschwülstchen im Innern der Nase. Sie sind viel seltener als die Wucherungen der Rachenmandeln und entstehen nach häufigen Nasenkatarrhen. Man findet sie häufiger bei Erwachsenen als bei Kindern, und auch sie müssen unbedingt entfernt werden.

Die See der 365 Schären

Kurioses aus Röstlandet — Momentaufnahmen vom hohen Norden

(PK.) — **Norwegen.** — Wenn die Lofotenmassive mit einer zu Stein erstarrten ozeanischen Brandungswelle verglichen werden können, dann ist das Klippengeriesel von Röst die Spritzer dieser steilen Woge, die der Boreas nach Süden geblasen hat. An genau 365 Schären und Riffen bricht sich in Höhe des 67. Breitengrads die schlürfende Dünung des Nordmeers und quirlt weiße Schaumkränze um das felsige Gestein.

Läge Röst in südlicheren Zonen, es könnte das Taumotu unserer Erdhälfte sein, mit idyllischen Atollen, grazilen Palmenwäldchen und schnittigen Auslegerbooten. Aber das einzige, was Röst vom Süden hat, ist die zuverlässige Warmwasserheizung des Golfstromes, die durch seine Kanäle spült und ihm trotz Polardämmerung und Nordlichtzauber einen milden Winter bringt. Ansonsten tanzt hier die Windsbraut zügellos auf hochgepeitschten Wassern oder wattedicke Nebel geistern um die Steinklötze von Trennken und Bedöen, aus denen spitze Möwenschreie wie die Klagestimmen verlorener Seemannsseelen dringen.

Das Zentrum dieses polarischen Archipels ist Röstlandet, ein Dorf mitten im Nordmeer. Hier riecht es nach Kuhmist und Heu, umgegrabener Erde und Stockfisch. Ein großzügiger Statistiker könnte sich mit folgendem Zahlenspiel ausdrücken: 1 000 000 Fische, 100 000 Seevögel, 10 000 Kartoffelstauden, 1000 Einwohner, 100 Motorkutter, 10 Religionsgemeinschaften, 1 Pferd und kein Kino. Man mag daraus Mangel und Ueberfluß des Dorfes erkennen und manche kulturelle und zivilisatorische Frage weiterspinnen. Wer Lust hat, kann etwa darüber nachdenken, ob der Mensch unserer Tage auch ohne die holde Magik der Filmleinwand glücklich werden kann oder ein zweites Pferd nicht die natürliche Harmonie des Inseldorfes stören würde.

Doch schon dieses lustige Westlandpferdchen, das hin und wieder eine Karre Heu oder Mist über die einzige Straße von Röstlandet zieht, gilt den Fischerbauern als ein angeberischer Luxus und sein Besitzer als „großtopfet". Transportprobleme werden in Röst mit Ruderboot und Kutter gelöst und außerdem gibt es hier keien Pflug, vor dem man den Falben spannen müßte; die Kartoffelfelder gräbt man mit dem Spaten um. Bäurische Zweckmäßigkeit ist Trumpf: Auf den fetten Weiden stehen zahlreiche Kühe und Schafe, in Hausställen muffeln Kaninchen, in Käfigen werden beißlustige Marder gehalten und selbstverständlich kräht hier auch der Hahn dem rauhen Nordwest ins Gesicht.

Auf der Inselstraße erging es uns wie einstens Karl Valentin auf der verkehrsreichen Neuhauser Straße in München. Er sachte an einen Radfahrer und — schau! — da kam schon einer angeradelt. Welch hintergründiger Zufall! stellte er fest und kam darüber in querköpfisches Sinnen. In Röst, so deucht uns, darf man über einen Radfahrer staunen, selbst wenn man an einen Ozeanflieger gedacht hat. Doch um wieviel sensationsloser spielte es sich ab als damals auf der Neuhauser Straße mit ihrem großen Radlerverkehr.

Es machte nicht klingeling und sauste auch nicht wild daher. Der Radfahrer von Röst, über den uns statistische Angaben fehlen, kam uns entgegen und schob sein Vehikel neben sich hér, als ob er es aus guter Laune mal eben an der frischen Luft spazierenführen wollte. „Det ha'ck jerne!" rief ein Kamerad mit temporeichem berlinischen Temperament aus. Er hatte nämlich einen Photoaparat bei sich und neben dem berühmten Inselpferd und einem Marderpärchen viel Wasser und Steine, mehr Möven als Einwohner, mehr Kutter als Kühe und überhaupt keinen der Million Fische aufgenommen. Der Radfahrer mußte noch in die Serie, radelnderweise versteht sich. Lächelnd tat ihm der Mann den Gefallen, aber nach zwanzig Meter stieg er wieder ab und schob das Stahlroß gemächlich weiter.

Komisch. Drei Schritte gingen wir. Dann schlug sich der Berliner an den Kopf, lief dem Mann nach und machte noch eine Aufnahme von dem Schiebenden. Pfiffig lächelnd kam er zurück. „Sicher ist sicher. Vielleicht ist Radfahren in Röst verboten!"

Kriegsberichter Jupp Hoppen.

Wir verdunkeln heute:

Von 17.11 Uhr bis 7.23 Uhr

Schwere Mißhandlung eines Geistesschwachen

Duisburg. Kindermißhandlung ist, so traurig das erscheint, nicht allzuselten; daß aber sich ein immerhin schon älterer Mann an seinem erwachsenen Stiefsohn vergreift, nur weil dieser schwachsinnig ist und sich nicht zu wehren weiß, dürfte einzig dastehen. Der Junge hatte bereits mehrere Jahre wegen angeborenen Schwachsinns in einer Anstalt zugebracht, dann aber kam er zu seinem Stiefvater zurück, der den Unglücklichen weidlich ausnutzte. Die Geistesschwäche des Jungen hinderte diesen nicht an der Aufnahme einer Arbeit, und er verdiente ein schönes Stück Geld, hatte aber nichts davon, weil der Stiefvater ihm den letzten Pfennig wegnahm. Dabei wurde der Junge häufig in der rohesten Weise mißhandelt. Der Stiefvater mußte zugeben, daß er bei einer solchen Züchtigung zwei dicke Stöcke auf dem Sohn zerschlagen habe. Die Nachbarn hörten das gellende Geschrei des Mißhandelten, der hinter der verschlossenen Tür der brutalen Willkür des Stiefvaters ausgesetzt war und dabei sogar ein Auge verlor. Selbst von seinen Lebensmittelzuteilungen bekam er nur das wenigste zu sehen, und er mußte in Lumpen gekleidet gehen. Schließlich wurde Anzeige erstattet und der Stiefvater W. D. aus Walsum kam vor die Duisburger Strafkammer, die mit einer Gefängnisstrafe von neun Monaten seinem üblen Treiben ein Ende setzte.

Neue Sportnachrichten

Auftakt der Kriegsspielklasse Dortmund

Die Kriegsspielklasse Dortmund begann am Sonntag mit den Punktespielen. Es gab gleich am ersten Tage insofern Ueberraschungen, als die beiden Gauklassenvertreter Alemannia Dortmund BC Bövinghausen geschlagen wurden. Die Alemannen wurden mit 3:2 Toren von dem VfL Kirchlinde, der BC Bövinghausen 04 2:1 von der KSG Hörde 10/12 bezwungen. — TuS Hörde empfing den SV Berghofen. Die Berghofer gewannen verdient mit 3:1 Toren. Die übrigen angesetzten Spiele kamen nicht zum Austrag.

Wir senken die Fahnen

Im Freiheitskampf des deutschen Volkes starb Leutnant Eugen Karl, der langjährige Spielführer der ersten Fußballmannschaft des Hamburger SV, den Heldentod. — Im Osten setzte Walter Rumstick (Düsseldorf), einer der besten Nachwuchsreiter des deutschen Turniersports, sein Leben ein.

Dem Gedenken Adolf Jägers

Getreu seiner Pflicht und in einem gefahrvollen Einsatz gab der 25jährige Hamburger Nationalspieler Adolf Jäger am 21. November, wenige Monate nach dem Heldentode seines einzigen, knapp 20jährigen Sohnes Rolf, sein Leben für Führer und Vaterland.

Mit dem Namen Adolf Jäger, der eine der größten Spielerpersönlichkeiten des deutschen Fußballsports und wie nur wenige ein mitreißendes Vorbild für die Jugend unserer Vereine war, verbinden sich die glanzvollen Jahre eines Aufstieges des deutschen Fußballsports vor und nach dem ersten Weltkrieg. In 18 Länderspielen, die er zwischen 1908 und 1924 bestritt, warb er während zweier Jahrzehnte durch sein virtuoses technisches Können, die Wucht seines Spiels und eine besondere Schußkraft, vor allem aber durch eine vorbildliche Anständigkeit und stets kameradschaftliche Gesinnung, die ihm als Spielführer der deutschen Ländermannschaft so viele Freunde schuf, für das Ansehen und die Geltung des deutschen Sports in allen Hauptstädten Europas.

Groß waren die Ehren, die der kantige Hamburger — 36 Jahre hindurch Mitglied des FC Altona 93 — in seiner langen sportlichen Laufbahn genoß. In allen Lagen aber blieb er stets ein Sportsmann und Charakter, ein Kamerad, still, bescheiden und immer einsatzbereit.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 7.15—7.30: Soldaten singen; 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Grundlagen der bildenden Kunst; 11.30—12: Die bunte Welt; 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage; 14.15—15: Allerlei von zwei bis drei; 15—15.30: Hans Busch spielt; 15.30—16: Frontberichte; 16 bis 17: Von Melodie zu Melodie; 17.15—18: 45 Minuten moderne Unterhaltungsmusik; 18—18.30: Volkstümliche Musik aus deutschen Gauen; 19 bis 19.30: Samstagabendausgabe des Zeitspiegels; 19.30—19.45: Frontberichte; 20.15—22: Bunte Klänge aus Operetten und unterhaltsamer Musik.

Deutschlandsender: 17.15—18: Musik zur Dämmerstunde: Klavierkonzert Es-Dur von Mozart, Concerto grosso C-Dur von Händel u. a.; 18—18.30: „Mit vergnügten Sinnen", Humor in Lied, Instrumentalmusik und Worten; 20.15 bis 22: „Euch zur Freude", große Melodienfolge aus Konzert, Oper und Operette.

Familienanzeigen

Christel-Maria, 11. 11. 1944. *Maria Hellmann*, geb. Henze, Essen-Steele, z. Z. Knappschafts-Krankenhaus (privat). *Richard Hellmann*, Obergefr., z. Z. im Felde.

Hart und schwer griff das Schicksal in mein Lebensglück und nahm mir meine liebe, herzensgute Frau, meine stets um mich besorgte Tochter, unsere unvergeßl. gute Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Kusine und Tante, die wohlachtbare

Emmy Bregartner

geb. Glindmeyer

im Alter von 37 Jahren.

In tiefem Schmerz: Edi Bregartner, z. Z. Wachtm. d. Sch.-Pol. d. R., Familie Gustav Glindmeyer, Familie Hugo Bregartner und Anverwandte.

Essen, Eickelkamp 9, z. Z. Bochum, Straße 87 u. Scheidtmanns-Tor 17, den 18. November 1944.

Die Beerdigung findet am Freitag, 24. November, 9.30 Uhr, von der Kapelle des Evg. Krankenhauses E.-Steele aus statt.
Trauerfeier um 9 Uhr dortselbst.

Durch ein tragisches Geschick verloren wir durch Feindeinwirkung am 18. November 44 unseren geliebten, besten Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Kaufmann Karl Röltgen

im Alter von 49 Jahren, und unsere herzensgute, geliebte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Anna Röltgen

geb. Coester

im Alter von 42 Jahren.

In unsagbarem Schmerz: Karl Röltgen jun., Annelotte Röltgen und Anverwandte.

Essen, z. Z. Bewerungestr. 94, im Felde, im November 1944.

Die Beisetzung findet am Sonnabend, 25. Nov., um 10.30 Uhr am Eingang des evgl. Friedhofes Essen-Steele, Bochumer Straße, statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher in der Kapelle des Evgl. Krankenhauses E.-Steele.

Heute morgen 8.30 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden sanft und gottergeben meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Lisette Düsterloh

geb. Dohlbeck

im 61. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: Wilhelm Düsterloh, Kinder und Enkelkinder.

Nd.-Stüter, den 22. November 1944.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 25. November nachm. 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde mir meine inigstgeliebte Frau, gute Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

Frau Maria Schütter

geb. Freitag

im Alter von nahezu 35 Jahren durch den Tod entrissen. Sie starb durch Feindeinwirkung am 18. Nov. 1944. Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten in tiefer Trauer:

Bernhard Schütter, Ilse Freitag, Familie Michael Schütter und Anverwandte.

Essen, Bewerungestr. 17, den 18. November 1944.

Beerdigung: Sonnabend, den 25. November, 3.45 Uhr, von der Leichenhalle des St.-Laurentius-Hospitals E.-Steele. Requiem 8 (10) Uhr in der St.-Marien-Kirche zu Steele-Rott.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Nach längerem Leiden verschied heute mittag sanft und ruhig unsere geliebte, unvergeßl. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Wwe. Elisabeth Voß

verw. Brödtz, geb. Kellerberg

im Alter von beinahe 81 Jahren. Ihr Leben war ein unermüdliches Schaffen u. Sorgen für ihre Lieben. In tiefer Trauer: Wilh. Wieschermann und Frau, Else geb. Brödtz, Heinrich Koch und Frau, Olga geb. Brödtz, Paul Brödtz und Frau, Elli geb. Blum, Heinrich Lotz und Frau, Lili geb. Brödtz, August Brödtz u. Frau, Erna geb. Snoeck, Wilhelm Winkelmann und Frau, Selma geb. Brödtz, und Enkelkinder.

Nieder-Bonsfeld, Hattingen-Ruhr, Stoppenberg, Elankenstein-R., Meagede, Müchel im Geisental, den 22. November 1944.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, 25. Nov. 44, 15.30 Uhr, vom Eingang des evgl. Friedhofes in N.-Bonsfeld.

Trauerfeier ½ Stunde vorher

Statt besonderer Anzeige!

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen. Heute morgen, 10.45 Uhr, entschlief sanft im Herrn nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 62. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann, mein herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Walgenbach

gestärkt durch die Gnadenmittel unserer Kirche.

In tiefer Trauer: Wwe. Elisabeth Walgenbach, geb. Bramenkamp, Sohn Helmut und Anverwandte.

Bochum-Linden, den 22. Nov. 1944.

Die Beerdigung findet Sonnabend, 25. November, 8 Uhr, vom Sterbehause, Am Röderschacht 10, aus statt.
Anschließend Seelenamt in der Pfarrkirche.

DANKSAGUNGEN

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes und guten Vaters sagen wir allen unseren tiefsten Dank. *Frau Anne Frank und Kinder.* E.-Steele, Breloher Steig 34, im November 1944.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme zum Tode meiner lieben Frau, unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Frau *Hulda Hübener*, sagen wir allen unsern herzlichen Dank. *Familie Wilhelm Hübener.* Herbede-Ruhr, im November 1944.

Für die Beweise der aufrichtigen Teilnahme zum Tode meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der Frau *Maria Thyssen*, geb. Rueben, sagen wir unsern herzlichsten Dank. *Paul Thyssen, Dipl.-Ing. Fritz Thyssen und Familie.* Volkenrath bei Oberwiel und Hattingen-Ruhr, im November 1944.

Amtliches

Stadtbüchereien

Die Büchereien Kray und Kupferdreh sind z. Zt. geöffnet. Die aus der Hauptstelle, Hindenburgstr. 45, entliehenen Bücher können einstweilen dort vormittags von 9.30—12.30 Uhr im Kellergeschoß zurückgegeben werden. Die Leser der übrigen vorübergehend geschlossenen Büchereien werden gebeten, sofern an den Ausgabestellen keine Rückgabemöglichkeit angegeben, die entliehenen Bücher einstweilen zu behalten, bis weitere Mitteilungen in den Tageszeitungen oder an den Ausgabestellen selbst erfolgen.

Büchereibenutzer, die Essen verlassen, werden gebeten, die entliehenen Bücher in der Hauptstelle oder in einer nächstgelegenen Zweigstelle zurückzugeben.

Auskunft über Angelegenheiten der Direktion und Verwaltung der Stadtbüchereien wird vorläufig in der Staatlichen Büchereistelle, Dreilindenstr. 90, I, erteilt.

Essen, den 21. November 1944.

Der Oberbürgermeister.
Stadtbüchereien

Austausch von Nährmitteln gegen Fleisch

Zur Behebung von Zweifeln wird bekanntgegeben, daß die durch die Tagespresse veröffentlichte Anordnung des Reichsernährungsministers über die Möglichkeit des Bezuges von Fleisch oder Fleischwaren an Stelle von Nährmitteln auch im Bereich des Ernährungsamtes Essen gilt. Auch auf die Abschnitte für Teigwaren kann Fleisch oder Wurst eingekauft werden.

Essen, den 22. November 1944.

Der Oberbürgermeister.

Arbeitsmarkt

Rüstiger Invalide für Gartenarbeit (Dauerstellung) gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (9342

Botin für einen Stadtbezirk in Steele sofort gesucht. Meldungen erbeten an die Geschäftsstelle „Die Heimat am Mittag", E.-Steele, Kaiser-Otto-Pl. 6.

Junger Mann sucht in Hattingen für einige Stunden am Tage **Bürоarbeit** zwecks Weiterbildung i. kaufmännischen Beruf. Angebote unter Nr. 9354 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Putzfrau für ein bis zwei Stunden an Wochentagen für einen größereen Büroraum dringend gesucht. Angebote unter Nr. 9341 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Putzfrau für Hausflur (alle 14 Tage) gesucht. Frau Ella Floßbach, Hattingen-Ruhr, Heggerstraße 64.

Putzfrau zum Putzen von Büroräumen sofort gesucht. Angebote unter Nr. 9266 an die Gesch. in Hattingen.

Wohnungsmarkt

Ing.-Kaufmann sucht Einfamilienhaus oder nette Wohnung in Hattingen od. Umgebung (Rote Karte). Angebote unter G. H. 19718 an Ala (22) Essen, Herkulesstraße 1.

Zimmer, möbliert oder unmöbliert, sof. in Hattingen oder Umgebung ges. Angebote unter Nr. 9262 an die Gesch. in Hattingen.

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit an berufstätige Dame zu vermieten. Angebote unter Nr. 9368 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Verloren / Gefunden

Schw. Kinderschühchen auf dem Wege Rosenberg—Schulstraße in der vorigen Woche verloren. Geg. Belohnung abzugeben bei Dörr, Hattingen, Rosenberg 110.

Blaue Lebensmittelkarte Freitag oder Samstag auf dem Wege Wernigerodestraße — Hüttenstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Solga, Hattingen, Wernigerodestraße 16.

1 **weißes Fell,** Vorderteil, passend zu einer weißen Felljacke, von d. Wilhelmstraße bis zur Schulstr. am Dienstagabend verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Pfingst, Hattingen, Schulstraße 11.

Kl. heller Koffer am Sonnabend, dem 18. Nov., von Kaiser-Otto-Platz 5—2 (ev. im Hausflur Suntropp) von Inhaber der roten Karte verloren. Inhalt: 2 Wolldecken, 1 Kinderstrickkleid, 1 Trainingsanzug und 1 Kleiderrock. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei Ulrich, E.-Steele, Kaiser-Otto-Platz 5.

Am 22. Nov. gegen 5.45 Uhr habe ich auf dem Wege zum Bahnhof — Dahlhauser Str. — Wirtschaft Kattenbracker — Schleicher einen **Rock zum Jackenkleid verloren.** Die Dame, die hinter mir war und den Rock aufgehoben hat wird gebeten, denselben bei Marks, E.-Steele, Dahlhauser Str. 86, abzugeben. Frau Hartwig.

Schw. Hut Sonntagabend auf der Wilhelmstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Aschersfeld, Hattingen-R., Bruchstraße 10.

Gr. gefleckter Hund (Dogge) in Ober-Sprockhövel entlaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzugeben b. Münch, Wuppert.-Barmen, Langobardenstr. 49.

Tausch / Kauf / Verkauf

Schw. Damenpumps, Gr. 37, guterh., gegen Kinderwagen oder Sportwagen zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (9301

Braune D.-Sportschuhe Gr. 37, guterh., geg. gleichwert. Gr. 38 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (9369

Schw. Knabenschuhe Gr. 34, guterh., gegen D.-Wäsche Gr. 44 zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 9372 an die Gesch. in Hattingen.

Hohe Herrenschuhe Gr. 42—43 gegen nur guten Rucksack mit Lederriemen zu tauschen gesucht. E.-Steele, Bochumer Str. 216.

Guterh. hohe Herrenstiefel Gr. 42 oder Fußballschuhe Gr. 43 und Arbeitsschuhe Gr. 44 gegen Herrenstiefel Gr. 45—46 zu tauschen gesucht. H. Ridder, Essen-Kray-Leithe, Schaepershof.

Brauner Burschenmantel für 16—17jährigen, gegen Herrenregenmantel Gr. 50 bis 52, zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen.

Herrenanzug, guterh., mittlere Größe, gegen Damenstiefel, Gr. 38, und Kinderbücher oder gegen Kindermantel für 7jähr. Jungen zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (9350

D.-Mantel Gr. 44—46 oder H.-Stiefel Gr. 42, guterh., geg. guterh. Radio-Apparat zu tauschen gesucht. Blankenstein-Ruhr, Adolf-Hitler-Str. 20. Tel. 2215.

H.-Regenmantel, guterh., mittlere Gr., gefüttert, geg. D.-Wintermantel Gr. 44 zu tauschen gesucht. Altendorf, Bahnhofstraße 83.

2 **Leinen-Bettücher,** guterh., geg. guterhalt. Baby-Puppe zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Aelterer großer Tiefbauherd für 20 RM. zu verkaufen. Paul Schulz, Hattingen-Ruhr, Johannisstraße 2.

Fotoapparat 6×9 (Rollfilm) mit Ledertasche und Knickerbockerhose, guterh., gegen nur gutes Damen- oder Herrenfahrrad zu tauschen gesucht. Wilhelm Behrs, E.-Steele, Bochumer Str. 216.

Foto-Apparat, guterh., geg. Baby-Puppe zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (9347

Elektrische Kochplatte gegen Eisenbahn und Zubehör zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Schönes Schaukelpferd gegen Burg mit Soldaten, und Kinder-Gummistiefelchen Gr. 25 geg. Gr. 31 zu tauschen gesucht. Stoffels, Hattingen-Ruhr, Schulstr. 37

Puppen-Kaffee-Service geg. D.-Schuhe Gr. 36 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (9344

Waschmaschine mit Wassermotor, guterh., geg. Pelzmantel, mittlere Größe, zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 9371 an die Gesch. in Hattingen.

Gutes Dreirad oder gute D.-Schuhe Gr. 37/38 geg. Kinder-Sportwagen zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (9367

Dampfmaschine mit Zubehör zu verkaufen oder zu tauschen. Lilienthal, Welper-Ruhr, Kirchstr. 5.

Junger Rehpinscher (½ Jahr) in gute Hände abzugeben. Hohage, Hattingen, Im Heggerfeld 20.

1 **Stamm Junghennen** geg. Schaf oder Ziege zu tauschen gesucht. Peter Waterkamp, Nieder-Bonsfeld, Tippelstr. 41.

Verschiedenes

Das Presbyterium der Evgl. Gemeinde, Ueberruhr, bittet alle, die ein Grab auf dem Friedhof der Gemeinde an der Klapperstraße unterhalten, zum Totensonntag (26. Nov.) für würdige Instandsetzung zu sorgen.

Europa-Sprach-Institut, Bochum. Wir geben ab sofort französischen Einzelunterricht für Anfänger und Fortgeschrittene. Morgens von 9—12 Uhr, auch sonntags, findet täglich ein Fremdsprachlerkursus statt. Anfragen und Auskunft im Restaurant Glocke, Hattingen-Ruhr, Johannisstraße 4, von 9—12 Uhr durch Herrn Brienne.

Veranstaltungen

Lichtburg Hattingen. Ab heute Zarah Leander — Willy Birgel in dem Ufa-Großfilm: **„Das Herz der Königin".** Weitere Darsteller: Maria Koppenhöfer, Lotte Koch, Axel v. Ambesser, Friedrich Benfer, Will Quadflieg. Achten Sie bitte auf unsere Anfangszeiten! Täglich Anfang mit dem Hauptfilm 12.00, 2.00, 4.10 Uhr. Nicht für Jugendliche!

Central-Theater, Hattingen. 2. Woche der Ufa-Farbfilm: **„Immensee".** Kristina Söderbaum, Carl Raddatz, Paul Klinger, Max Gülstorff. Tägl. Anfang mit dem Hauptfilm: 12.45, 2.40, 4.35 Uhr. Wochenschau 2.25, 4.20 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

K. T. Lichtspiele Nierenhof. Freitag, Samstag und Montag 5.00 Uhr Anfang, Sonntag 1.15 Uhr, 3.00 Uhr und 5.00 Uhr Anfang. Gisela Uhlen, Will Quadflieg, Eugen Klöpfer in **„Die Zaubergeige".** Beiprogramm. Nicht für Jugendliche.

Viktoria-Lichtspiele Sprockhövel. Samstag u. Sonntag: 2.30, 4.30 Uhr, Montag: nur 4.30 Uhr. **„Wetterleuchten um Barbara".** Ein Großfilm der Märkischen Panorama-Schneider-Südost. Die hervorragende Darstellung von Sybille Schmitz, Attila Hörbiger, Viktor Staal, Oskar Sima, Maria Koppenhöfer, Ed. Köck macht diese Filmschöpfung zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Beiprogramm. Jugendliche zugelassen.

Altendorfer Lichtspiele, Altendorf-Ruhr. „Dir Wirtin zum weißen Rößl". Täglich 5 Uhr. Sonntag 1.00, 3.15, 5.30 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Gloria-Theater E.-Steele, Krayer Str. 45. Tägl. 1.00, 2.20, 4.10 Uhr, Sonntag 12.30 Uhr: **„Eine Frau für 3 Tage"** mit Hannelore Schroth, Karl Raddatz, Ursula Herking. Kaninchen-Kulturfilm, die Deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.